

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5
(Eigenes Haus.)

Sprechstunde: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
von 11—12 Uhr vorm.

Sonderschreiben werden nicht
zurückgegeben, namenlose Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen
Berechnung der billig fest-
gestellten Gebühren entgegen.
— Bei Wiederholungen Preis-
nachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Sonntag und Donnerstag
morgens.

Postsparkassen-Konto 30.600

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5
(Eigenes Haus.)

Bezugsbedingungen:

Durch die Post bezogen:

Vierteljährig . . . K 1:20
Halbjährig . . . K 2:40
Jahres . . . K 4:80

Für Cilli mit Zustellung ins

Haus:

Monatlich . . . K 1:10
Halbjährig . . . K 5:—
Jahres . . . K 10:—

Fürs Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Versendungs-Gebühren.

Eingelieferte Abonnements
gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 76.

Cilli, Sonntag, 23. September 1906.

31. Jahrgang.

Und nochmals die Schulvereins- Schule in Gaberje.

Richtsanwalt Herr Dr. M. Brenčić läßt uns
folgende Berichtigung zugehen:

„Mit Bezug auf den Leitartikel in der Nr. 71
der „Deutsche Wacht“ „Šulverajnska šola v Gaberju
pri Colju“, ersuche ich um Aufnahme nachstehender
Berichtigung:

Es ist nicht wahr, daß ich mir im städtischen
Bauamte die Pläne zeigen ließ, um daraus schwarz
auf Weiß zu ersehen, daß die Deutschen den
slowenischen Grund zur Erbauung der deutschen
Schule notwendig brauchten. Wahr ist hingegen,
daß ich nach Unterfertigung der Puntationen in
den Stadtverbauungsplan Einsicht genommen habe.
Achtungsvoll Dr. M. Brenčić.“

Herr Dr. Brenčić hat es in seinem Begehren
um Aufnahme seiner Berichtigung unterlassen, sich
auf den § 19 des Pressegesetzes zu berufen, weil er
sehr gut weiß, daß seine Berichtigung den Er-
fordernissen des Pressegesetzes nicht entspricht
und wir deshalb auch nicht gezwungen werden
können, seiner Berichtigung Raum zu gewähren.
Wenn wir dies trotzdem getan haben, so geschah
dies allein deshalb, weil es uns ein Vergnügen
bereitete, der Berichtigung des Herrn Dr. Brenčić
die „kurzen Deine“ nachzuweisen.

Die Wahrheit erheischt nämlich von uns
gebietet die Aufnahme folgender Berichtigung
der Berichtigung des Herrn Dr. Brenčić, die
allerdings weniger auf trügerischen Spitzfindigkeiten
und Wortklaubereien gegründet ist, dafür aber den
Vorzug genießt, der lauterer Wahrheit die Ehre
zu geben und die sich an den Kern der Sache
hält und nicht an Nebensächlichkeiten, wie zum

Beispiel die Einschmuggelung der „Puntationen“
in der Berichtigung des Herrn Dr. Brenčić.

Und da muß denn gesagt werden:

Es ist nicht wahr, daß Dr. Brenčić vor
Abschluß des endgültigen Kaufvertrages keine
Kenntnis von der Absicht hatte, auf dem Grunde
der „Dijaška kuhinja“ eine deutsche Schule zu
errichten, wahr ist vielmehr, daß Dr. Brenčić
zu dieser Zeit sehr wohl bezüglich dieser Absicht
unterrichtet war und wie hier des Näheren aus-
geführt werden soll, zwingen verschiedene Gründe
mit überzeugender Gewalt zu der Annahme, daß
Dr. Brenčić sogar vor Abschluß des Vor-
vertrages Kenntnis von dem deutschen Unter-
nehmen hatte.

Herr Dr. Brenčić fand sich nämlich an einem
Vormittage im städtischen Bauamte ein, um hier
bezüglich der in Betracht kommenden Baugründe
Erhebungen zu pflegen und es erregte dort höchst
unliebsame Verwunderung, als er sich, wie aus
verschiedenen Andeutungen hervorging, darüber sehr
wohl unterrichtet zeigte, daß Herr Nasko nur der
Mittelsmann, hingegen die Stadtgemeinde der
eigentliche Käufer sei. Trotzdem war Herr Nasko
am nächsten Tage in der angenehmen Lage,
einen mit ihm abgeschlossenen Vorvertrag vor-
weisen zu können.

Uebrigens Herr Doktor! Angenommen,
aber nicht zugegeben, daß Ihnen erst so spät
Wissenschaft über das deutsche Vorhaben kam, wie
stehen Sie, einer der berordneten und berufenen
Hüter und Wahrer der windischen Nationalen Güter,
vor der windischen Öffentlichkeit da, wenn Sie
erklären, daß Sie nichts, so rein gar nichts von
dem deutschen Anschlag wußten, während es doch
schon alle Spazien von den Dächern

pfiffen, daß wir Deutsche in Gaberje eine
Schule errichten wollen! Alle Welt, mit alleiniger
Ausnahme der Ausschuhmänner der „Dijaška
kuhinja“, wußte darum und am besten unterrichtet
erwiesen sich verschiedene übrige Anrainer der neuen
Schule, die auch ihre diesbezügliche Kenntnis zu
verwerten trachteten, indem sie für ihren Grund
und Boden so hohe Preise forderten, daß sich die
Verhandlungen zerschlugen und man sich schließlich
gezwungen sah, mit der „Dijaška kuhinja“
in Verhandlungen einzutreten, von der man denn
auch den nötigen Grund erheblich billiger
bekam.

Wir glauben damit den Nachweis erbracht
zu haben, daß es sich in dieser Sache um ein
„offenes Geheimnis“ handelte; wir glauben
aber auch, daß sich Herr Dr. Brenčić durch den
Versuch seiner Reinwaschung nur noch tiefer
„hineingeritten“ hat.

Pervaken und Pfarrämter gegen die Cillier Wasserleitung.

Wie wir bereits im Gemeinderats-
berichte vom 18. d. Mts. mitgeteilt haben, hat
der steiermärkische Landesauschuß die Be-
schwärde verschiedener pervakischer Gemeinde-
ämter und Pfarrämter gegen die Sub-
ventionierung der Cillier Wasserleitung
aus Bezirksmitteln als unbegründet abgewiesen.

Wir teilen die überzeugenden Gründe dieser
bedeutsamen Entscheidung im Nachstehenden mit:

Gründe:

Zunächst wird bemerkt, daß der Beschwerde-
führung, insoweit sie von Gemeinde- und Pfarr-
ämtern ausgeht, die gesetzliche Legitimation
mangelt. Gemeindeämter können zur Beschwerde-

Zeigt Bozen bei seinem bedeutend höheren,
trockeneren Allgemein-Klima besonders eine fast
süliche Winter, aber ebenso entsprechende Som-
mer-temperatur, so erfreut sich Cilli eines mehr
gemäßigten, feuch-milden Klimas mit verhältnis-
mäßig kurzem, selten strengen Winter, aber auch
mit einer durch die von den waldbreichen Bergen
in hoher Reinheit stets sanft herabstreichende Luft
gemilderten Sommertemperatur. Wie Bozen „das
Paradies von Tirol“ den benachbarten heilungs-
spendenden weltberühmten klimatischen Winter-
kurorten Gries und Meran als deren Eingang-
spforte die Hand bietet, so reihen sich um Cilli in
jegensvollem Kranze die herrlichen Warmbäder
Neuhaus, Topolschitz, Franz-Josef-Bad bei Luff
und Römerbad, wie die „Perle von Steiermark“,
der weitbekannte Kurort Rohitsch-Sauerbrunn.
Den größten Schatz für Cilli selbst aber bildet in
seiner erfrischenden heilkräftigen Badewirkung das
berühmte, silberne Alpenkind, die Sann, „das
fließende Gastein“, deren höchste Temperatur im
Sommer bis 30° C. erreicht!

So sind, trotz mancher Verschiedenheit im
einzelnen, Bozen und Cilli ein prächtiges, reich
gelegnetes Schwelternpaar unserer reichen südbö-
hmischen Alpenwelt, die erstere mit über
12 000 Einwohnern voll stolzer Hochlandschön-
heit und im uppigen Reichtume all' der Annehm-
lichkeiten des modernen Verkehrs und Gesellig-
leben prangend, die letztere (an 8000 Einwohner
zählend), einfach, bescheiden, doch voll natürlicher
Anmut und milder Lieblichkeit dem Schönheits-

Cilli, das steirische Bozen.

Von Thomas Christian Arbeiter.

(Schluß.)

Bozen liegt eben im Hauptzuge unserer
Westalpen, die, in gewaltigen Massen himmelan
strebend, ihre Glieder eng aneinander schmiegen;
Cilli ist das liebliche Kind der nach und nach zu
sanften Hügelgeländen herabsteigenden Ostalpen,
die in immer weiter fächerartig ausgreifenden
Büngen manch' fruchtbare Ebene umschließen.
Erheben sich in näherer und weiterer Entfernung
um Bozen mit bis an die Stadt heranstrebenden
Vorbergen im Osten, Westen und Norden die
mächtigen Häupter des Schlern (2516 m), Rosen-
garten (2997 m), Mendelgebirges (1662 m), des
Ueberreither Höhenzuges und der Gebirge von
Nitten und Jenesien, so ist Cillis Lage gegen
Norden mehr frei durch die sonnige Talweite der
gerade bei der Stadt rechtwinklig aus ihrer west-
östlichen in die südliche Richtung abbiegenden
Sann wie ihres östlichen Zuflusses, der Wolleina,
in weitem Bogen geschützt durch drei gegen Nuten-
nacht amphitheatralisch aufsteigende Bergketten:
dem vom Humberger (630 m) bis gegen Höche-
negg sich erstreckenden Hügelzug mit dem Höden-
kirchlein von Gaizien (343 m), dem weitaus-
schauenden St. Kunigund (574 m) und dem schon
oberwähnten St. Martin im Rosentale (317 m),
dann dem bis zu 1273 m aufsteigenden Rosikl
und den 1014 m erreichenden Sonobitzer Bergen

und endlich dem in dem Kulmination-punkte, der
Velka Roppa, 1542 m hohen Vacher. Südlich von
der Stadt aber, zumeist unmittelbar von dem ihr
gegenüberliegenden Sannufer aufsteigend, erheben
sich die teils rebenreichen, teils waldbelagerten Höhen
des Leisberg (471 m) Nikolaiberg (400 m), Hum
(576 m), Pecounit (725 m), die trotz geringerer
Höhe ob ihrer Steile nicht wenig imposant und
wegen ihrer mannigfachen Gestaltung außerordent-
lich malerisch wirken. Diese Verschiedenheiten in
der Lage und in der Umgebung beider Städte be-
dingen dann auch die weiteren, ganz beträchtlichen
Verschiedenheiten ihrer klimatischen Verhältnisse.
Bozen hat bei einem Luftdruck-Jahresmittel von
736 mm eine mittlere Jahrestemperatur von
+ 12° C., ein mittleres Sommertemperatur-
Maximum von 17.4° C., eine Sommer-Höchst-
temperatur von 39° C. und ein Winter-Minimum
von - 10.6° C., sowie eine 70prozentige mittlere
relative Jahresfeuchtigkeit und an Niederschlägen
im Jahresmittel 634 mm. Das Mittel der Tage
mit Niederschlägen ist 93. Cilli zeigt dagegen zu-
meist nach den Angaben des Dr. Hoisel in seinem
Werke: „Cilli und dessen Sannbäder“ in Braun-
waller's Badebibliothek einen mittleren Jahr-
es-Luftdruck von 720.6 mm, eine mittlere Jahres-
temperatur von 8.7° C. bei einem mittleren
Sommermaximum von 29.5° C und Winter-Mini-
mum von 18° C., dann bei einem relativen Luft-
feuchtigkeits-Mittel von 79% eine Jahres-Nieder-
schlagsmenge von 950.5 mm und ein Jahres-
mittel der Niederschläge von 125 Tagen.

führung gegen Beschlüsse einer Bezirksvertretung oder gegen Verfügungen eines Bezirksvertretung vertretenden k. k. Regierungskommissärs in Angelegenheiten des Bezirks Haushaltes nur dann als berufen angesehen werden, wenn die Gemeindevertretung als Verwalterin eines staatlich besteuerten und damit auch der Bezirksumlagenvorschrift unterliegenden Gemeindevermögens die Rekursführung beschließt. Pfarrämter sind zu einer solchen Beschwerdeführung überhaupt nicht legitimiert. Einem Pfarrer persönlich steht selbstverständlich ebenso wie den einzelnen Gemeindevorstehern und Gemeindeauschussmitgliedern das gleiche Rekursrecht zu, wie allen übrigen im Bezirke leibhaftigen Steuerträgern.

Dem erwähnten Mangel der Legitimation kommt indes bei dem Umstande, als die eingebrachten Beschwerden auch in sachlicher Richtung abzuweisen waren, keine entscheidende Bedeutung zu und findet die getroffene Entscheidung sohin ihre Begründung ausschließlich in sachlichen Erwägungen, weshalb auch bei den vorliegenden Beschwerden, von welchen mehrere die amtliche Fertigung von Gemeindeämtern und Pfarrämtern tragen, davon abgesehen wurde, die Rekurslegitimation aller einzelnen Beschwerdeführer zu prüfen.

Bei der Ueberprüfung der in Beschwerde gezogenen Verfügung ergab sich zunächst hinsichtlich der Kompetenzfrage, daß die in den Beschwerden vertretene Anschauung, wonach ein nach § 81 des Gesetzes vom 14. Juni 1866 L. G. und B. V. Nr. 19 mit der Fortführung der Amtsgeschäfte einer aufgelösten Bezirksvertretung betrauter k. k. Regierungskommissär nicht befugt sei, Verpflichtungen einzugehen, welche den Bezirk für künftige Jahre belasten, nicht für zutreffend erkannt werden konnte.

Dem k. k. Regierungskommissär stehen nämlich nicht nur aus den Gründen, die sich aus dem Wesen der seitens der Regierungsgewalt anlässlich der gesetzlich vorgesehenen Auflösung einer Bezirksvertretung bezüglich Weiterführung der Geschäfte zu treffenden Maßnahmen ergeben, in jeder Hinsicht und insbesondere in Betreff des Bezirks Haushaltes die gleichen Rechte zu wie der Bezirksvertretung, sondern kann in der Kompetenzfrage im vorliegenden Falle umweniger ein Zweifel bestehen, als durch das Bestallungsdekret dem in Frage kommenden Regierungskommissär ausdrücklich alle dem Bezirksobmann, dem Bezirksauschusse und der Bezirksvertretung zukommenden Befugnisse übertragen wurden. — Sonach erscheint der k. k. Regierungskommissär als zur Erstattung der angefochtenen Verfügung kompetent, zumal die Gewährung von Subventionen aus Bezirksmitteln an Gemeinden des Bezirkes zu kulturellen Zwecken, so insbesondere zur Errichtung von öffentlichen, wichtigen sanitären oder wirtschaftlichen Zwecken dienenden Wasserleitungen nicht für unstatthaft erachtet werden kann.

Im Belange der eine Angelegenheit des freien Ermessens betreffenden Frage der Höhe der zu-

gesprochenen Subvention wird darauf hingewiesen, daß im vorliegenden Falle die Subventionsgewährung für die Stadt Gillsi nicht ohne ausdrückliche Begründung und unter Beobachtung auf die besonderen Verhältnisse erfolgt ist und der Landesauschuss die in der angefochtenen Verfügung diesbezüglich vorgebrachten Momente als völlig zureichend erachten mußte. Hierbei wurde insbesondere in Betracht gezogen, daß die Steuerträger der Stadtgemeinde Gillsi 29.3 Prozent des gesamten durch Umlagen zu bedeckenden Erfordernisses des Bezirkes Gillsi bestreiten, ohne einen entsprechenden Vorteil aus den Einrichtungen des Bezirkes zu ziehen, daß weiters die Kosten der Wasserleitung sich auf mehr als 600.000 K stellen werden und daß auch eine Reihe von Nachbargemeinden der Stadt Gillsi in die Lage versetzt werden wird, sich die für sie gleichfalls eine dringende sanitäre Aufgabe erfüllende Wasserleitungsanlage zunutze zu machen.

Endlich ist die Art der Subventionsgewährung durch Ratenzahlungen an Stelle einer einmaligen Beihilfe den finanziellen Verhältnissen des Bezirkes angepaßt.

Es konnte demnach in der erwähnten Subventionierung weder eine Ueberschreitung des Wirkungskreises des k. k. Regierungskommissärs erkannt, noch in der Bemessung der Höhe und der Auszahlungsart der Subvention eine unbegründete oder ungebührliche Belastung des Bezirkes gefunden werden.

Graz, am 10. Mai 1906.

Vom steiermärkischen Landesauschusse.

Edmund Graf Attems.

So hat denn das von Mißgunst und Bosheit eingegebene Unternehmen unserer perovatischen Stadtfürsorge mit einer Schlappe geendet. Die Aufstifter dieses unrühmlichen Feldzuges sitzen in unserer Mitte; es sind dies die bekannten slovenischen Koryphäen. Sind ja liebe Mitbürger das!

Nicht unerwähnt soll hier bleiben, daß sich nicht alle in Betracht kommenden Pfarrämter von Beschränktheit leiten ließen und dem Fortschritte entgegenstimmten. Eine rühmliche Ausnahme machte nämlich der Herr Reichsratsabgeordnete Kanonikus Gregorc aus Neukirchen, der es offen bekundet hat, daß er der Wasserleitung, die ja auch der Gemeinde Neukirchen zum Wohle gereichen soll, sympathisch gegenüberstehe und der auch in der Gemeindevertretung von Neukirchen in einem diesem Werte der Volkswohlfahrt günstigen Sinne wirkte.

Politische Rundschau.

Folksparteiliche Forderungen. Der Vertrauensmännertag der Deutschen Volkspartei in Wahren hat sich dahin ausgesprochen, daß die

erzieltenen Berechnung ist der jährliche Geldwert der Fälle 3000 Mill. Dollar.

Entstehung und Verwendung der amerikanischen Millionen-Vermögen. Upon Sinclair, dessen Roman „The Jungle“ den Anstoß gab zu den Enthüllungen über die Zustände in den Schlachthäusern von Chicago, schreibt, wie aus Newyork gemeldet wird, gegenwärtig einen neuen Roman. Er führt den Titel „Financier“ und behandelt die Art, auf die die ungeheuren amerikanischen Vermögen zusammengebracht und dann verwendet werden. Sinclair hat Pittsburg und andere Städte, die als Millionärzentren bekannt sind, eingehend studiert, und das Material, das er in seinem Roman in dichterischer Form dem Publikum vorlegen will, soll ganz erstaunliche Tatsachen über einzelne reiche Familien und über die Verderbtheit der Lebensführung bei den sogenannten „Smart Set“ enthüllen. Daß man in dieser Gesellschaft nicht sehr entzückt von Sinclairs Absichten ist, erscheint nach den Enthüllungen, die das „Dschungel“ gebracht hat, ziemlich klar. Die Angehörigen des „Smart Set“ in Newyork, Philadelphia und New-Port fühlen sich etwas unbehaglich bei dem Gedanken, von Sinclair unter die Lupe genommen und der misera plebs in voller Lebensgröße vorgeführt zu werden. Von verschiedenen Seiten soll bereits versucht worden sein, den jungen Autor durch große Summen von der Veröffentlichung seines Romans zurückzuhalten. Sinclair jedoch ist finanziell so gestellt, daß ihm alle derartigen Angebote nur lächerlich erscheinen

Änderung des Reichsratswahlrechtes unter Zugrundelegung des allgemeinen und direkten Wahlrechtes eine Notwendigkeit sei, daß aber jede Wahlreform unannehmbar sei, wenn bezüglich der Abänderung der Wahlkreiseinteilung nicht eine Zweidrittelmehrheit festgesetzt würde. Die Versammlung sprach sich weiter für das Mehrstimmenwahlrecht auf Grundlage der Bildung und des Alters, sowie auch für die Sonderstellung Galiziens aus.

Der Thronfolger über den Sprachenwettbewerb in Oesterreich. Während seiner Anwesenheit in Zara zog der Erzherzog Franz Ferdinand im Stadhaltersgebäude die dalmatinischen Landtagsabgeordneten ins Gespräch und ließ sich nach der Anprache des Landtagspräsidenten durch den Statthalter die kroatischen, serbischen und italienischen Abgeordneten des dalmatinischen Landtages vorstellen. Ueber die Gespräche bei diesem Hofkreis erfährt man folgende fesselnde Einzelheiten: Das Gespräch wurde größtenteils in deutscher Sprache geführt und auch mit den italienischen Abgeordneten sprach der Erzherzog deutsch. Dieser Umstand ist um so mehr aufgefallen, als es bekannt ist, daß der Thronfolger die italienische Sprache sehr gut spricht. Auf eine Bemerkung des Abgeordneten Biankini, daß er am liebsten kroatisch spreche, sagte der Erzherzog: „Das ist eine schöne Sprache.“ Gegenüber dem serbischen Abgeordneten Simic bemerkte der Thronfolger: „Ich bedaure, daß ich mit Ihnen nicht in Ihrer Muttersprache sprechen kann, aber es gibt so viele Sprachen in unserem Kaiserreiche, daß das menschliche Leben zu kurz wäre, um alle zu erlernen.“ Diese Aeußerung hat die Südslaven außerordentlich „verschupst“ und hat dem Thronfolger in der Presse der Südslaven heftige Anarisse zugezogen.

Strafen gegen den Mißbrauch der Religion zu politischen Zwecken. Der tschechische Reichsstrafgesetzbuch, § 130 a. Ein Geistlicher oder anderer Religionsdiener, welcher in Ausübung oder in Veranlassung der Ausübung seines Berufes öffentlich vor einer Menschenmenge, oder welcher in einer Kirche, oder an einem anderen zu religiösen Versammlungen bestimmten Orte vor Mehreeren, Angelegenheiten des Staates in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise zum Gegenstande einer Verkündigung oder Erörterung macht, wird mit Gefängnis oder Festungshaft bis zu zwei Jahren bestraft. Gleiche Strafe trifft denjenigen Geistlichen oder anderen Religionsdiener, welcher in Ausübung oder in Veranlassung der Ausübung seines Berufes Schriftstücke ausgibt oder verbreitet, in welchen Angelegenheiten des Staates in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise zum Gegenstande einer Verkündigung oder Erörterung gemacht sind. Badisches Gesetz vom 19. Februar 1874, § 16b. Geistliche, welche kirchliche Strafs- und Zuchtmittel verhängen oder verhängen, geistliche Verpfechtungen oder Drohungen anwenden a) um zur Unterlassung einer Hand-

durftigen, erholungsuchenden Fremdling gar freundlich die immer volle Schale ihres Leib und Seele erquickenden Labebornes reichend. Von Gillsi aber, dem „heiririschen Bozen“ nehmen wir, aus vollstem Herzen in die treffenden Worte Dr. Hoffels einstimmend, Abschied: „Nicht bald dürfte man einen freundlicheren Aufenthaltsort finden, der mit allen Vorteilen einer Stadt noch durch seine günstigen Bodenverhältnisse die „holde Gesundheit, die frühlingsumlachte, esuumkränzte Tochter der Natur“, uns in dem Maße bietet, wie die antike, allüberallhin im besten Rufe stehende kleine Stadt an der silberwelligen Sann“.

Der Geldwert der Niagarafälle. Man schreibt der „Frankf. Zig.“ aus Newyork: Nach einem in der letzten Kongresssitzung angenommenen Gesetz soll mit Kanada ein Abkommen zur Erhaltung der Niagarafälle angestrebt werden. Bis dieses in Kraft tritt, wird der Kreissekretär die Befugnis haben, soweit das amerikanische Gebiet in Frage kommt, die Entnahme von Wasser für gewerbliche Zwecke zu regeln. Er hat nun durch eine von sachmännischer Seite angestellte Untersuchung ermittelt, daß, ohne der Schönheit der Fälle Abbruch zu tun, eine Wassermenge von 15.000 Kubikfuß in der Sekunde abelitet werden könne, und so hat er den verschiedenen Elektrizitätsgesellschaften die Ermächtigung erteilt, bei ihren Verarbeiten bis zu 14.000 Kubikfuß Niagarawasser zu benutzen. Nach einer im „Outlook“

können, außerdem ist er von der Mission, die zu erfüllen er sich vorgenommen hat, so begeistert, daß alle diese Versuche ihn nur bestärken können, die von ihm eingeschlagene Bahn bis zum Ende zu verfolgen.

Tanzsoletten aus Papier. Der Gedanke, bei einer sommerlichen Temperatur das Benutzen eines Balles zu genießen, ist wohl dazu angetan, ein gelindes Entsetzen bei jedem hervorgerufen, der über das Studium der ersten Jugend und Tanzfreudigkeit hinausgelangte. Das mögen die Veranstalter eines Tanzfestes eingesehen haben, daß vor wenigen Monden in dem schweizerischen Badeorte Chateau d'Or die Gäste eines Hotells vereinigte. Sie hatten nämlich vorgeschrieben, daß jeder Mann, ob jung, ob alt, ob Wäntlein oder Weiblein, in einem Kleide aus Papier erscheinen müsse. Und wie Augenzeugen versichern, sollen die auf solche Weise erzielten Soletten ffte sehr hübsche und amüsante gewesen sein. Man sah alle möglichen Kostüme, teilweise in sehr geschmackvollen Farbennuancen, und es fehlte auch nicht an drolligen Bekleidungen aller Art, die wieder einmal bewiesen, daß das Papier sich zu vielen Zwecken verwenden läßt, für die wir in Europa im Gegensatz zu den Völkern des Ostens, es noch nicht zu benutzen gelernt haben. Nur die Feuergefährlichkeit der papierenen Tanzkleider läßt es uns doch einigermaßen zweifelhaft erscheinen, ob sie sich schon als nächste Wintermode in den Ballsälen einbürgern werden.

lung zu bestimmen, zu welcher die Staatsgesetze oder die von der Obrigkeit innerhalb ihrer gesetzlichen Zuständigkeit erlassenen Anordnungen verpflichten, b) um die Ausübung oder Nichtausübung öffentlicher Wahl- und Stimmrechte in bestimmter Richtung herbeizuführen, werden mit Geldstrafen von 60 bis 600 Mark, in schwereren oder in wiederholten Fällen mit Geldstrafen bis zu 1500 Mark oder mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Gleiche Strafen treffen Geistliche, welche kirchliche Straf- und Zuchtmittel verhängen oder verkünden, wegen der Vornahme von Handlungen, zu denen die Staatsgesetze oder Anordnungen der zuständigen Obrigkeit verpflichten, oder wegen der in einer bestimmten Richtung erfolgten Ausübung der Nichtausübung öffentlicher Wahl- oder Stimmrechte. § 16c. Geistliche, welche aus Anlaß öffentlicher Wahlen ihre kirchliche Autorität anwenden, um auf die Wahlberechtigten in einer bestimmten Parteirichtung einzuwirken, werden an Geld von 50 bis 600 Mark bestraft. „Es wird und muß uns im umgemodelten Reichsrat gelingen, ähnliche Kanzelgesetze auch für Oesterreich durchzusetzen. Dann wird die Verhegung des platten Landes ganz gewaltig abflauen und die Stimme der Vernunft wieder durchdringen. Die Seuche der Deutschenfeinderei wird hierzulande ja fast ausschließlich von den Kanzeln unter das Volk getragen.“

Uebertritt des Grafen Guido Auersperg. Die „Wartburg“ bringt folgende Mitteilung: „Graf Guido Auersperg auf Schloß Sonnegg bei Laibach schrieb am 20. Juni d. J. an das evangelische Pfarramt (Pfarrer Dr. D. Hegemann) in Laibach: „Trotz des begreiflichen Widerstandes meiner ultramontanen Verwandtschaft habe ich mich entschlossen, dem schönen Wort auch die Tat folgen zu lassen und aus der katholischen Kirche auszutreten, um gleich Herwart VIII. und andern meiner Väter zum protestantischen Glauben überzutreten.“ — Graf Auersperg hat nunmehr dieses Versprechen eingelöst und seinen Uebertritt zum Protestantismus vollzogen. Damit ist ein Anfang zur Wiedergewinnung eines der ältesten und ruhmreichsten Adelsgeschlechter Oesterreichs für den deutsch-evangelischen Glauben gemacht. Der krainische Reformator Primus Truber war ein auerspergischer Untertan und ein Jahrhundert hindurch waren Auersperger die treuesten Schildhalter des Evangeliums in Krain. Noch heute ist auf der waldumrauchten Stammburg der Auersperge die einst evangelische Schloßkapelle zu sehen. Dann trat der größte Auersperg, der unvergessliche Dichter Anastasius Grün, als Herold deutsch-evangelischen Glaubens auf. Nun läßt ein hochbegabter Sprosse des alten Geschlechts dem Worte die Tat folgen. Der Entschluß des Grafen wird nicht verfehlen, in der ganzen Klerisei lebhaftes Aufsehen und große Verstimmung hervorzurufen. Ein Mitglied des katholischen Hochadels, dieser Elitetruppe Roms, wagt es, offen als Bekenner des evangelischen Glaubens aufzutreten! Die Geister beginnen sich eben allenthalben zu regen: Auch der deutsche Adel fängt an, einzusehen, welche unwürdige Rolle er in der Gefolgschaft Roms spielt. Möchte das mannhafteste Beispiel des Nachkommen unseres Freiheitskämpfers Anastasius Grün, der den Namen Auersperg in alle Welt trug, im deutschen Adel Oesterreichs, der ja s-merzeit größtenteils evangelisch war, zahlreiche Nachahmer finden!“

Aus Stadt und Land.

Gillier Gemeinderat.

Am Dienstag, den 25. d. M., um 5 Uhr nachmittags findet eine außerordentliche öffentliche Gemeindevorstandssitzung mit folgender Tagesordnung statt:

Mitteilung der Einläufe.

Berichte des Rechtsausschusses über: 1. Ein Ansuchen des Josef Josef um Anerkennung des Heimatsrechtes in der Stadt Gills. 2. Ein Ansuchen des Vereins „Deutsches Haus“ um Gestattung der Anbringung des Wappens der Stadt Gills an dem Deutschen Hause. 3. Eine Eingabe des Stadtschulrates Gills um Vornahme der Erziehung eines Mitgliedes. 4. Eine Eingabe der Vorstehung der Pfarrkirche St. Daniel um Ueberlassung der Parzellen 576, 573 und 577 der Katastralgemeinde Unterköring ins Eigentum. 5. Eine Eingabe der Erben nach Anna Sapuschek um Uebernahme eines Legates zur Grabhaltung.

Berichte des Unterrichtsausschusses über: 1. Eine Eingabe des steiermärkischen Landeskomitees für den II. internationalen Schulhygienekongress in London um Teilnahme an demselben. 2. Eine Zuschrift des k. k. Bezirksgerichtes Gills in Angelegenheit der Einführung von Waisenräten.

Berichte des Bauausschusses über:

1. Eine Eingabe des Vereins „Deutsches Studentenheim“ um Ueberlassung eines Bauplatzes. 2. Einen Ansuchen um Herstellung eines Rohrkanals im Zuge der Ring-Graberstraße. 3. Einen Amtsbericht wegen Anbringung einer neuen Dachdecke auf dem Munitionsmagazine. 4. Eine Eingabe des leitenden Reiterkommissärs der Bezirksvertretung Gills in Angelegenheit der Herstellung eines Fußweges in der Giselstraße gegen St. Martin.

Berichte des Finanzausschusses über:

1. Eine Eingabe des August Joras um Herstellung eines neuen Käfigs zur Unterbringung der wutverdächtigen Hunde. 2. Die Gesuche um Bewilligung von Heizmaterialien und zwar: der verehelichten Sicherheitswachmänner; des Amtsdieners i. R. Franz Topolouscheg; der Mauteinnehmer und der Kanzleigehehilfen.

Berichte des Gewerbeausschusses über:

1. Einen Amtsbericht in Angelegenheit der Aufstellung von Verkaufstischen an den Wochenmärkten. 2. Ein Ansuchen der Frau Fanny Belle um Bewilligung der Uebertragung ihrer Branntweinschankkonzession in das Haus Nr. 12 der Klostergasse. 3. Ein Ansuchen des Ernst Fanningers um Gestattung der Verpachtung seiner Gastgewerbekonzession an Josef Sekulitsch.

Evangelische Gemeinde. Heute, Sonntag den 23. September findet in der evang. Christuskirche ein öffentlicher Gottesdienst statt, bei dem Herr Pfarrer May die Predigt halten wird. Ueberdies wird Frau Sussenbauer das Arioso: „Der Herr vergißt die Seinen nicht“ aus Mendelssohns „Paulus“, unterstützt durch die Herren Kapellmeister Schachenhofer und Organist Interberger zum Vortrage bringen.

Die Versteigerung der Logen im Zuschauerraume des Stadttheaters für die Spielzeit vom 1. Oktober 1906 bis Palmsonntag 1907 findet am Sonntag, den 30. September, um 11 Uhr vormittags statt.

Personalmeldung. Der provisorische Verwaltungsrat des Allgemeinen öffentlichen Krankenhauses in Gills, Herr Smaritschan, wurde vom steiermärkischen Landesauschusse zum definitiven Verwaltungsrat ernannt.

Unverzinsliche Darlehensgewährung. Zur Wiederherstellung der durch die Redlaus zerstörten Weingärten Steiermarks wurden vom Lande und Staate an folgende Gerichtsbezirke und Darlehenswerber (arme bedürftige Weinbauer) nachgenannte Beträge bewilligt:

1. Mann	an 71 Bewerber	34.800 K
2. Drahenburg	20	10.100 K
3. Lichtenwald	28	10.000 K
4. St. Martin	23	10.000 K
5. Sonobitz	4	3.600 K
6. Marburg	98	71.200 K
7. St. Leonhard	34	22.500 K
8. Wind. - Feistritz	74	38.200 K
9. Pettau	112	50.500 K
10. Rohitsch	24	10.000 K
11. Friedau	152	65.000 K
12. Luttenberg	58	25.000 K
13. Oberradersburg	64	800 K
14. Ruß	1	29.900 K
15. Leibnitz	23	14.400 K
16. Arnfels	8	4.000 K

Zusammen 794 Bewerber 400.000 K

Aus Lehrerkreisen. An der deutschen städt. Knabenvolksschule in Gills sollten mehrere provisorische Lehrstellen neu besetzt werden. Um alle diese Stellen, die schon aus nationalen Gründen nur mit den tüchtigsten männlichen Lehrkräften besetzt werden sollten, melden sich wohl siebzehn Bewerberinnen, aber nur ein Bewerber.

Konkurs. Das Kreisgericht Gills hat die Eröffnung des Konkurses über das Vermögen des Karl Glojek, Kaufmannes in Sonobitz, bewilligt. Der Bezirksgerichtsvorsteher in Sonobitz wird zum Konkurskommissär, Herr Dr. Robert Venerer, Advokat in Sonobitz, zum stellvertretenden Masseverwalter bestellt.

Zur Hundesperre. Im Sinne des Gesetzes vom 29. Februar 1880 betreffend die Abwehr

und Tilgung ansteckender Tierkrankheiten wird mit dem 19. d. M. für das Stadtgebiet von Gills die Hundesperre verhängt, da bei einer 3 Jahre alten mittelgroßen Hündin unbekannter Herkunft, von weißer Farbe mit gelben Platten, welche am 18. d. M. erwiesenermaßen die Stadt durchstreift und mehrere Hunde angefallen und gebissen hat, amtlich die Wutkrankheit festgestellt worden ist. Während der Hundesperre dürfen Hunde nur mit einem zweckentsprechenden Maulkorb versehen, das Haus verlassen. Das Führen an der Leine allein ohne Maulkorb ist nicht gestattet. Ebenso ist es verboten Hunde in öffentliche Lokale mitzunehmen. Unter Einem wurden die Hundebesitzer aufgefordert, jeden Hund mit einem festen Halsband, auf dem der Name des Besitzers deutlich ersichtlich ist, zu versehen. Hunde welche ohne Maulkorb betroffen werden, fallen der Verteilung anheim und wird gegen alle jene Personen, welche diesen Bestimmungen entgegenhandeln, die Strafanzeige erstattet.

Auf dem Schlachtfelde der Arbeit geblieben. Am 18. d. M. wurde auf der hiesigen Südbahnstation ein Wasserheber, ein hochbetagter Mann, durch einen niederstürzenden Kran tödlich verletzt. Der Verunglückte, den kein Verschulden trifft, ist durch 24 Jahre in pflichtgetreuer Weise bei der Südbahn Dienst.

Ertrunken. In Römerbad ward dieser Tage eine Frauenleiche aus der Sann gezogen. In der Ertrunkenen ward die Frau des Grundbesizers Sedminel aus Letusch erkannt. Die Verunglückte befand sich seinerzeit im Irrenhause und dürfte den Tod in einem Wahnsinnsanfälle gefunden haben.

Im eigenen Hause bedroht. Dieser Tage befand sich die Gattin des hiesigen Bindermeisters Egger in Petrovitich, wo sie ein Haus und Hopfenfelder besitzt. Als sie sich vom Felde in das Haus begab, kam ihr der Tagelöhner Leopold Lipošek mit einem mächtigen Prügel bewaffnet nach und bedrohte sie unter fürchterlichen Verwünschungen. Mit knapper Not konnte sich die Frau vor dem Wildlinge retten und floh zu den Nachbarn, wo sie Schutz suchte und fand. Was Lipošek, ein äußerst übeldeleumundetes Individuum, das schon mehrere Jahre im Kerker und Arbeitshause zubrachte, damit bezwecken wollte ist nicht klar, zumal er nicht den geringsten Grund zu diesem Vorgehen hatte. Lipošek wurde in Haft genommen und dem Kreisgerichte eingeliefert.

Sechs Personen von einem wütenden Hunde gebissen. Vorgestern wurde die Bevölkerung von St. Georgen, Storé, Tüchern u. s. w. in nicht geringe Aufregung versetzt. Eine wütende Borstehhündin lief in der Richtung von Montpreis her über St. Georgen, Storé gegen Tüchern zu. Von Storé an verfolgte das wütende Thier der Sohn des Bergwerksdirektors Herrn Jellek und es gelang ihm, dasselbe zwischen Storé und Tüchern zu erschließen. Diese entschlossene Tat verdient umso mehr Anerkennung, als die Hündin nicht weniger als sechs Personen, darunter ein 16jähriges Mädchen gebissen hat und dadurch weiteres Unglück verhütet wurde. Die tierärztliche Untersuchung ergab, daß die Hündin hochgradig wutkrank war. Die meisten der Gebissenen hatten sich in das hiesige Spital begeben, von welchem sie durch das Stadtamt sofort nach Wien in das Pasteur-Institut überführt wurden. In den genannten und den Nachbargemeinden, sowie im Stadtgebiete wurde sogleich die Hundesperre angeordnet. Durch das Stadtamt Gills wurde Rosalia Peischar, ein 16jähriges Mädchen und der 15jährige Franz Sollob, beide aus der Umgegend St. Georgens nach Wien in die oben erwähnte Heilanstalt befördert.

Ein Göttertrank. Der hiesige Rebzelter Lorenz Potorn, der früher sein Geschäft im Narodni dom in Gills betrieb, dann nach Schönstein übersiedelte, in Gills aber noch eine Filiale besitzt, hatte sich vor dem Bezirksgerichte Gills wegen Ubertretung des § 11 des Lebensmittelgesetzes zu verantworten. Potorn wird zur Last gelegt, daß er am 1. d. M. in Kolobje den von ihm verkauften Met mit verunreinigtem Eiswasser verdünnt habe. Die Zeugen behaupten, daß sie zwar nicht gesehen, daß Potorn selbst das Eiswasser beigemischt habe, wohl aber dessen Verkäuferin. Ein an einer wieder behauptet, daß ihm von einigen Leuten gesagt wurde, daß Potorn zur Verunreinigung des Meies selbst Spülwasser, in dem die denügten Gläser ausgewaschen wurden, verwendet habe. Der als Zeuge vernommene Gendarmenwachmeister sagt aus, daß

das von der Verkäuferin verwendete Eiswasser trüb wie Jauche ausgesehen habe und darin Stroh und Mist herumschwommen seien. Der staatsanwaltschaftliche Funktionär Herr Dr. Koroscheg behnt die Anklage auch auf die Verkäuferin aus. Pokorn, über den Namen und Wohnort der bereits zweimal bei ihm tätig gewesenem Verkäuferin befragt, will nur wissen, daß sie „Micka“ heißt. Die Verhandlung wurde behufs Vernehmung weiterer Zeugen vertagt.

Seiters aus einer Agitationsversammlung. In diesen Tagen wurden in der Gemeinde Umgebung Cilli von pervalischer Seite verschiedene Agitationsversammlungen abgehalten, die die morschen Säulen der wankenden Pervalenherrschaft stützen sollten. Es ist aber damit das gerade Gegenteil erreicht worden, denn um die Sache, der man nur mehr mit den größten Lügen und Entstellungen auf die Beine zu helfen vermag, muß es sehr schlecht bestellt sein. Das mußte jeder eingesehen, der an diesen Versammlungen teilnahm. Eine solche Versammlung ward auch in Leschnitz, im Gasthause des Herrn Lipouschek, zum Hansa beigenannt, abgehalten. Als Sendbote der Cillier Pervalen wirkte hier der genugsam bekannte Dr. Božić. Herr Božić scheint jedoch nicht das rechte Zeug in sich zu haben, überzeugend zu wirken, denn „über die Rede des Agitators Jobses, herrschte gewaltiges Schütteln des Kopfes“. Dr. Božić hatte sich zunächst die Aufgabe gestellt, die „Stadtstraße“ bei den Bauernleuten recht anzuschwärzen und vor einer deutschen Herrschaft in der Gemeinde Umgebung das Gruseln zu erwecken, aber ein fürwitziges Bäuerlein brachte die schon einstudierte Rede durch die Zwischenbemerkung: „Ja, warum gefällt's denn euch so gut in der Stadt?“ in arge Gefahr. Noch nervöser machte den Redner, ein ständiges, vermaledeites Lächeln, das die Mundwinkel einiger seiner Zuhörer umspielte und das auch bei seinen besten Schlagern von den Gesichtern nicht weichen wollte. Und in seinen Mienen stand doch so ein feierlicher Ernst geschrieben. Dr. Božić rechnete den Bauern vor, wie sie unter der Last der Steuern zusammenbrechen müßten, wenn sie die Deutschen aus Ruher kämen, denn dann hätten die Landwirte auch für das „Deutsche Haus“ und die evangelische Kirche aufzukommen. Glaubt Dr. Božić wirklich, die Bauernschaft für so umnachtet halten zu dürfen, daß er ihnen derartige Lügen aufzutischen wagt? Als Redner darüber klagte, daß die Deutschen sogar nach Sabere die Hand austreckten, das man sich doch soviel habe kosten lassen, ward ihm zugerufen: „Run, umso besser, dann wird es uns eben in Zukunft weniger kosten.“ Ein anderer Zuhörer brachte Dr. Božić gar zur hellen Verzweiflung, als er sich zu bemerken erlaubte, daß man zur Zeit der deutschen Herrschaft in der Gemeinde mit einem Wachmanne das Auslangen gefunden habe, wobei die Sicherheitszustände nichts zu wünschen übrig ließen, während man jetzt drei Wachmänner halten und erst noch über Unsicherheit klagen führen müsse. Endlich ließ sich auch noch der Wirt vernehmen, der bereits mehreremale seinen Unwillen über die Quertreibereien gegen die Stadtbevölkerung Luft gemacht hatte und bereitete der Versammlung einen vorzeitigen Schluß.

Tücherer Wahlwahlklänge. Ein krasses Beispiel wie die windischlerikale Partei des Unterlandes jede Gelegenheit auszunützen versucht, ihren nationalen Segnern etwas am Zeuge zu flicken, um an ihnen das Mütchen zu kühlen, beweist eine kürzlich vor dem Bezirksgerichte Cilli durchgeführte Hauptverhandlung. Der Sekretär der Gemeinde Tücherer bei Cilli Herr Peshitz ist beschuldigt, bei der letzten Wahl in Tücherer, den Wähler Krešnik bei den Schultern gefaßt, ihn ein parmal kräftig geschüttelt und dann bei der Türe hinausgestoßen zu haben, so daß er beinahe gefallen wäre. Krešnik ein alter Mann sei dann längere Zeit ganz gebrochen im Gasthause des Cajhen (früher Zeichen) geessen. Unter Eid bestätigt dies der Tischlermeister Stojan, ein Führer der windischlerikalen Partei in Tücherer. Der Kaplan Cemazar, behauptet, er wisse nur, daß Krešnik beim Cajhen sehr matt und hinsänkelig gewesen sei und auf sein Befragen angegeben habe, er sei „geschüttelt“ worden. Das Gleiche behauptet noch der Zeuge Selic. Dem gegenüber wird von vier vollkommen glaubwürdigen und ehrenfesten Zeugen gleichfalls unter Eid festgestellt, daß Peshitz den Krešnik, der im Wahllokale maßlos agitiert habe, mit den Worten: „Hier wird nicht agitiert; wenn sie agitieren wollen, gehen sie hinaus!“

beim Rockärmel ganz sanft gefaßt und hinausgeführt habe; vom „Schütteln“ sei keine Rede gewesen. Merkwürdig klingt die Behauptung des Privatanklägers und seiner Zeugen, daß er längere Zeit hindurch beim Cajhen ganz gebrochen gewesen sei der Behauptung des Zeugen Ramschal gegenüber, der ausfragt, daß Krešnik ihn gleich nach dem Vorfalle angerufen und ihm einen Liter Wein zu zahlen versprochen habe, wenn er mit seiner Partei wähle. Den vom Einzelrichter Gerichtsssekretär Erhartić angestrebten Ausgleich weist Peshitz mit der Bemerkung, daß er sich gänzlich schuldlos fühle, zurück. Peshitz fügt noch hinzu, daß Krešnik sich geäußert habe, er wäre nicht klagbar aufgetreten, wenn er nicht dazu gezwungen worden wäre. Unter Eid vernommen, gibt Krešnik zu, dies behauptet zu haben, sagt aber, er hätte dies gesagt, weil er sich geschämt habe, klagbar geworden zu sein. Die Verhandlung wurde vertagt, behufs Beschaffung jenes Wahlaktes, aus dem ersichtlich sei, daß Peshitz vom Gemeindevorsteher den Auftrag erhalten habe, am Wahltage für die Ruhe und Ordnung im Wahllokale Sorge zu tragen.

Hopfendiebstahl im Sanntale. Seit mehreren Jahren wurden im Sanntale mit großer Frechheit Hopfendiebstähle ausgeführt und viele Produzenten um nicht unerhebliche Beträge geschädigt, ohne daß es bisher gelungen wäre, den Dieben auf die Spur zu kommen. Die Diebstähle wurden in den Trockenräumen verübt und wurde dann der Hopfen an die Produzenten selbst oder an Händler verkauft. Die Art der Ausführung der Diebstähle sowie andere Umstände ließen darauf schließen, daß man es mit einer wohlorganisierten Diebesbande zu tun habe. Nach langen Bemühungen ist es endlich gelungen, den Tätern auf die Spur zu kommen. Den Gendarmeriepostenführern Erjanc und Rizmal des Cillier Postens glückte es nach unermühten Nachforschungen und nachdem sie, 52 Stunden im Dienste stehend, die Verfolgung der Diebe energisch in Angriff nahmen, sechs derselben habhaft zu werden; dieselben wurden dem Kreisgerichte eingeliefert. Unter ihnen befinden sich Söhne besser gestellter Grundbesitzer. Die strafgerichtliche Verfolgung wird auch einige Fehler empfindlich treffen.

Amtausch klangloser und mit sonstigen Erzeugungsfehlern behafteter Münzen der Kronenwährung. Mit Beziehung auf die seitens einer Zeitung unlängst gebrachte Nachricht, daß das Hauptmünzamt Zwanzigtronen-Goldstücke, welche einen Erzeugungsfehler aufweisen, anstatt sie kulant aus dem Verkehr zu ziehen, nur gegen einen Abzug von 31 Heller per Stück einlöse, sind wir in der Lage mitzuteilen, daß Münzen der Kronenwährung, welche mit einem Erzeugungsfehler — als dumpfer Klang infolge Gubblase, seichte Handschrift oder sonstiger Prägefehler — behaftet sind, jederzeit kostenfrei gegen zirkulationsfähige gleichwertige Münzstücke umgetauscht werden.

Verein Südmark Graz. Ausweis über erhaltene Spenden sowie gegebene Unterstützungen und Darleihen in der Zeit vom 23. August bis 12. September 1906. Spenden liefen ein von: D.-G. Bleiburg (Sonnwendfeierbeitrag) K 32,47; „Tarof“ beim „Schwarzen Huber“ in Birnbaum K 3,20; Erlös aus gespendeten Zigarrenspizeln K 4; Sühnebetrag eines Reingefallenen K 10; M.-D.-G. Cilli (Tischgesellschaft im Hotel „Erzherzog Johann“) K 7; Stammtischgesellschaft „Hinterberger Sumpfecke“ in Mitterndorf (Südmarkabend) K 42,20; D.-G. Donawitz (Unbehobenes Preisrätselbest) K 1; D.-G. Hieslau (Sonnwendfeierbeitrag) K 116; Josef Saluscha in Wien „Sammlung im Tramwaywagen 3118“ K 5; Franz Guth in Bülstermarkt K 26; E. Witzel in Wolfsberg i. S. K 10; Richard Wollel in Wien K 2; Südmarktisch in Fladnitz bei Passail K 11; D.-G. Unterrebach K 17,82; (davon K 5 als Spende der Leobener „Silesen“); D.-G. St. Veit a. d. Gl. (vom Festausschusse des 8. kärntnerischen Sängerbundessfeste) K 200; Gemeinde Paternion K 10; Alois Pfreimbner in St. Martin bei Ried K 4; D.-G. Pottschach (Gesangs- und Theaterverein „Harmonie“) K 100; Josef Moser in Steyr „eine Wette“ K 5; M.-D.-G. Triest K 2; Sedanfeier der in den Ferien in Innsbruck weilenden Burtschenschaftler K 28; Professor Lorber in Wien anlässlich der Südmark-Hauptversammlung in Wiener-Neustadt K 10; M.-D.-G. Triest (Spende der Fahrtunternehmung Villach-Triest als Dank für die Gastfreundschaft) K 25; Akad. D.-G. Leoben (Bergfahrende Südmarkfreunde im Admonter Stiißkeller anlässlich der Südmark-Hauptversammlung) K 10; „Damenlegelschieben“ des Vereines der Salzburger

Studenten in Wien K 9. — Gründer: Josef Ueberreiter in Zell a. S. K 50; Dr. Franz Sawlitschek in Oberveleach K 50; Hugo Lorenzoni in Dornbirn K 50; Josef Krafnigg in Weizelsdorf K 50; Deutsch-akademische Tafelrunde in Mödling K 50. — Spenden erhielten: ein Besitzer in Krain K 110; ein Gewerbetreibender ebendort K 90; der Schüler-Unterstützungsverein in Ferlach K 100; eine völkische Vereinigung in Untersteiermark K 100; weiters wurden an Studienunterstützungen K 540 ausbezahlt. — Darleihen wurden gegeben: einem Gewerbetreibenden in Kärnten K 2000.

Postamt Riez. Mit 1. Oktober wird beim Post- und Telegraphenamte in Riez in Steiermark der Landbriefträgerdienst für die Orte Unter-Riez, Niska, Warpolje, St. Johann, Grusolje, Ober-Probesche und Tirnowez mit wöchentlich sechsmaliger Begehung eingeführt und aus diesem Anlasse in Unter-Riez, St. Johann, Ober-Probesche und Tirnowez je ein Briefkasten aufgestellt.

Windisch-Feistritz. (Brand.) Am 17. d. um 7 Uhr abends brach im Wirtschaftsgebäude der Eheleute Kosar, Besitzer in Seitenmagau, Feuer aus, das rasch um sich griff und das Wirtschaftsgebäude und die Presse, das Wohnhaus, Futtervorräte und andere Wirtschaftsgeräte einäscherte. Die Inwohnerleute Johann und Magdalena Felic, derzeit wohnhaft in Littai in Krain, verlieren durch den Brand ihre sämtlichen Einrichtungstücke, welche sie aber mit 850 K versichert hatten. Das Feuer soll angeblich böswilligerweise gelegt worden sein.

Rohitsch-Sauerbrunn. (Neu zu errichtende Apotheke.) In unserem Orte soll demnächst eine neue Apotheke errichtet werden. Pharmazenten, die sich um diese Stelle bewerben, haben ihre mit den geforderten Beilagen versehenen und gehörig gestempelten Gesuche bis zum 20. Oktober bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft Pettau einzureichen.

Schwurgericht.

Aus Zorn sein Hab und Gut vernichtet.

Vor dem Geschworenengerichte unter dem Vorsitz des k. k. Landesgerichtsrates Herrn Dr. Schäftlein hatte sich der 58jährige Grundbesitzer Josef Lesel aus Offenitz bei Cilli wegen Verbrechens der Brandlegung und der gefährlichen Drohung zu verantworten. Der Angeklagte lebte schon seit Jahren mit seiner Familie, der Ehegattin Franziska und den Töchtern Aloisia Gals, Agnes und Franziska Lesel in Streit und Hader. Die Zwistigkeiten steigerten sich, als die Tochter Aloisia Gals ihr Kind bei den Großeltern ließ, sie selbst jedoch in fremde Dienste trat. Der sonst gut beleumundete Beschuldigte ergab sich nun dem Trunke und geriet mithin immer mehr in Aufregung, wurde gegen die Familie gewalttätig, sodas diese flüchten mußte, so oft Lesel heimkehrte. Am 2. August d. J. erschien der Angeklagte gegen Abend im angeheiterten Zustande vor dem Hause, begann sofort gegen Frau und Kinder zu wüten, drohte, daß er alle erschlagen werde, infolge dessen die ganze Familie beim Nachbar Franz Stor Schutz suchen mußte. Lesel ergriff sodann eine Hacke und stürmte zum Hause des Nachbarn, unterwegs die Drohworte ausstoßend: „Heute Nacht muß das ganze Dorf zugrunde gehen!“ Stor stellte sich ihm entgegen, um ihn zu beschwichtigen. Lesel erhob aber die Hacke zum Schlage und sagte zu Stor: „Wenn Du nicht still bist, bringe ich Dich um!“ Der Bedrohte geriet derart in Furcht, daß er bei der Nachbarin Lenart übernachtete. Am 12. August kam Lesel wieder angeheitert heim, geriet angeblich deshalb in Aufregung, weil für ihn kein Mal bereitet war, begann abermals zu fluchen und zu drohen, suchte seine Familie, die sich aus Angst vor ihm verborgen hatte, lehrte schließlich zum Hause zurück und in den nächsten Augenblicken standen Haus und Schweinestall in Flammen. Der Beschuldigte leugnete, sein Besitztum in Brand gesteckt zu haben und stellt den Sachverhalt folgendermaßen dar: Er habe sich in der Stadt für ein zu bereitendes Mittagessen Speck gekauft, und, da er kein Essen vorfand, sich selbst ein solches bereiten wollen, den Speck zum Feuer gegeben und mittlerweile die Kuh auf die Weide getrieben. Als er dann heimkehrte, hätte er bemerkt, daß der Speck Feuer gefangen habe. Um die Flammen zu ersticken, habe er Spülwasser darauf gegossen; es sei aber daraufhin eine Flammengarbe in den Rauchfang gestiegen, welche mutmaß-

lich den Brand verursacht hätte. Durch den Totalaugenschein und die vernommenen Zeugen stellt sich diese Verantwortung als gänzlich hinfällig hin, da das Feuer unmöglich in der gewölbten, mit einem gemauerten Schornsteine versehenen Küche entstanden sein konnte. Wie aus den Aussagen der Zeugen Stör, Franz Seysel und anderer hervorgeht, fing zuerst der vom Wohnhause 7 1/2 Meter entfernte Schweinestall Feuer und erst später entzündete sich das Dach des Hauses an der dem Stalle zugekehrten Seite. Es ist vielmehr anzunehmen, daß der Angeklagte in seinem Zorne die geäußerte Absicht, sein Besitztum in Brand zu stecken, um sich an seinen Angehörigen zu rächen, auch ausführte. Der verursachte Schaden beträgt 1290 K. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage betreffs der Brandlegung und der gefährlichen Drohung, verneinten aber die Frage der Gefährdung fremden Eigentums. Seysel wurde daher schuldig gesprochen und im Sinne des § 99 zu zweimonatlichem schweren Kerker verurteilt.

Eine alte Feindschaft.

Vor dem Geschworenengerichte unter dem Vorsitz des k. k. L.-G.-R. Gregorin hatten sich der 19jährige Ferdinand Marinschek, der 28jährige Anton Reznik, der 19jährige Albin Bobik und der 18jährige Bernhard Bobik, sämtlich aus Pöls bei Sonobitz, wegen Verbrechens des Todschlags zu verantworten. Im vorigen Winter versuchte Ferdinand Marinschek sich einer Tochter der Dros'schen Familie zu nähern, fand aber bei ihr kein Gehör. Am meisten aber trat Johann Dros gegen ein derartiges Verhältnis auf, da Marinschek allgemein als gefährlicher Raufbold bekannt war. Marinschek nahm diese Abweisung nicht ruhig hin,

sondern wartete nur eine günstige Gelegenheit ab, sich an Johann Dros zu rächen. Er verbündete sich zu diesem Zwecke mit dem gleichfalls als Raufbold bekannten Albin Bobik und beide überfielen den Dros am 11. April vorigen Jahres. Damals wurde der Ueberfallene nur leicht verletzt. Albin Bobik äußerte sich, als er die Ladung zum Bezirksgericht erhielt: „Wenn ich wegen den Dros'schen verurteilt werde, so muß einer von ihnen den Tod erleiden, und wenn ich ‚lebenslanglich‘ bekomme!“ Reznik äußerte sich: „Was liegt denn daran, wenn wir den Johann Dros erschlagen!“ Am 2. Juni d. J. nachmittags kamen nach der Arbeit Johann und Jakob Dros in das Walland'sche Gasthaus und dorthin begaben sich auch F. Marinschek, A. Reznik und B. Bobik. Als sich Jak. Dros stark betrunken hatte, mochte sich sein Bruder Johann mit ihm auf den Heimweg. In der Nähe des Saloznit'schen Gasthauses kamen ihnen die drei Odenenanannten nach und zogen sie mit Gewalt in dieses Gasthaus. Als die Brüder abermals nach Hause gingen, zogen sie die drei Burschen noch in das Sum'sche Gasthaus. Da Jak. Dros gänzlich betrunken war, bat sein Bruder Johann für ihn um ein Nachtlager und da er ein solches nicht erhielt, machte er sich gegen 10 Uhr mit ihm auf den Heimweg. Etwas vor 10 Uhr ginaen Marinschek, Reznik und Bernh. Bobik aus der Gaststube und besprachen sich beim Brunnen in geheimer Weise. Die beiden Brüder gingen gegen die alte Römerstraße zu, als plötzlich bei dem Selenko'schen Kleeacker von der linken Straßenseite ein Mann aufsprang, der mit einem schweren Werkzeug gegen Johann Dros losfiel, ihn aber nur am Rücken streifte. (Der Ueberfallene erkannte mit voller Bestimmtheit in dem Angreifer

den Ferd. Marinschek.) Joh. Dros lies sogleich den betrunkenen Bruder los und lief davon. Er sah nur noch, daß Marinschek einen Schlag gegen seinen Bruder Jakob führte und hörte dann mehrere rasch aufeinander folgende Schläge, aus welchen er entnahm, daß mehrere Personen auf ihn losfielen. Joh. Dros flüchtete in die Behausung des Stefan Kracan und bat ihn, seinen betrunkenen Bruder aus dem Kleeacker mit in sein Haus zu schaffen, verschwieg aber, daß es sich um einen Schwerverletzten oder gar Sterbenden handle, weil er der Meinung war, daß ihm Kracan dann die Hilfe verweigern würde. Am anderen Morgen teilte Joh. Dros seinen Angehörigen die Ereignisse der Nacht mit und als sie zum Kracan gegangen, fanden sie einen Sterbenden, der gegen 10 Uhr seinen Geist aufgab. Der Verstorbene erhielt mittels eines schweren Werkzeuges bedeutende Verletzungen am Kopfe und Oberkörper und ist der Tod infolge Gehirnerschütterung eingetreten; ärztliche Hilfe wäre vergeblich gewesen. Der Verdacht, Jakob Dros erschlagen zu haben, fiel sofort auf die vier Angeklagten, die aber die Tat mit aller Entschiedenheit leugnen. Durch das Beweisverfahren, in dessen Verlaufe über 40 Zeugen vernommen wurden, konnte nicht viel Licht in die dunkle Geschichte gebracht werden. Nur der Zeuge Joh. Dros will in einem der Angreifer den Marinschek erkannt haben. Nach dem ärztlichen Gutachten sei es ausgeschlossen, daß ein Einziger imstande gewesen wäre, dem Toten die unzähligen Verletzungen beizubringen, wofür auch schon die Verschiedenartigkeit der Wunden sprachen. Der nach allen Seiten hin zertretene Kleeacker wäre ein weiterer Beweis, daß sich an dem Ueberfalle mindestens drei bis vier Personen beteiligt hätten. Zwölf Schritte vom Tat-

Mühle oder Bäckerei

wird zu kaufen gesucht. Anträgen unter „Rasch“, Hauptpostlagernd Graz. 12311

Zu kaufen gesucht wird

Gemischwaren-Geschäft

auch mit Haus. Briefe unter „Rasch entschlossen“ an die Annonzen-Expedition Kienreich, Graz. 12311

Branntwein-Destillation

verbunden mit der Erzeugung alkoholfreier Erfrischungsgetränke kann mit bestem Erfolg sofort betrieben werden, für behördliche Bewilligung zur Erzeugung und Verkauf wird garantiert und gründliche Manipulation durch erfahrenen Fachmann an Ort und Stelle kostenfrei eingerichtet. Zweckdienliche Information zur Erzielung eines flottten Absatzes. Konkurrenzlose Sorten und Reklamen disponibel.

Ernste Reflektanten beliebigen Anträge zu richten unter „Ernste Fabrikfirma 80.400“ an Annonzen-Expedition von **Heinrich Schalek**, Wien, I., Wollzeile 11.

Rheumatismus- und Asthma-Kranke

erhalten unentgeltlich und gerne aus Dankbarkeit Auskunft, wie meinem Vater von obigem Leiden geholfen wurde. 12300

Hermann Baumgartl, Silberbach b. Graslitz i. B. Nr. 397.

Für die Herren Postmeister!

Gebildeter jüngerer Herr im Post- und Telegraphenwesen geübt, bittet ohne Gehalt (bei freier Station) um Beschäftigung. Briefe: „Militär 29“ an die Verwaltung des Blattes. 12362

Putze nur mit



Globus Putzextract
Bestes Putzmittel der Welt.

Buchenbrennholz

gesund, gut geschlichtet wird verkauft und ins Haus gestellt. Anfrage: Gasthof „zum grünen Kranz“, Cilli.

Picksüßer Weinmost

ist im Gasthause „zum grünen Kranz“ im Ausschauke

Lokomobil zirka 12 PH

zum provisorischen Betriebe einer Säge Untersteiermarks wird für die Wintermonate ab 1. Dezember **leihweise gesucht**.

Offerte mit Kostenangabe unter „Säge“ an die Verwaltung dieses Blattes. 12331

Die herrlich am Schlossberge gelegene

Pototschnik'sche Weingartenrealität.

bestehend aus Wein- und Obstgärten, Wiesen, Wohn- und Wirtschaftsgebäuden ist samt Lese infolge Kränklichkeit des Eigentümers preiswürdig **sofort zu verkaufen oder zu verpachten**.

Auskünfte beim Eigentümer **E. Pototschnik**, Svodno Nr. 17 oder im Atelier Perissich, Cilli. 12329

Wer seine Realität

oder Geschäft jeder Art, Hotel, Fabrik, Gasthof, Villa, Zinshaus, Gut, Landwirtschaft, Baugründe, Mühlen, Ziegeleien u. s. w. rasch und diskret verkaufen oder Hypothekar-Darlehen aufnehmen, der wende sich vertrauensvoll an das altrenommierte Unternehmen

Internationaler Geschäfts-Courier

— Centrale: Wien —

General-Vertretung: Graz, Jakominigasse 32.

Vertreter in allen Staaten Oesterreich-Ungarn. Verlangen Sie den kostenfreien Besuch eines Vertreters, bezüglich der näheren Rücksprache und Besichtigung.

— Kein Agent. — Keine Provision. — 12310

!! Verdienst !!

Die landwirtschaftl. Futterkalk- u. Nahrungsmittel-Fabrik in Leitmeritz sucht zum Verkaufe ihrer

erstklassigen Fabrikate

solide, mit Landwirten bekannte Leute als Vertreter gegen hohe Provision für einige noch nicht vergebene Gebiete aufzunehmen.

Nicht lesen

allein, sondern probieren muß man die altbewährte medizinische

Stechenpferd Lilienmilchseife

von Bergmann & Co., Dresden und Tetschen a. E.

vormalig Bergmann's Lilienmilchseife (Marke 2 Bergmänner), um einen von Sommerprossen freien und weißen Teint, sowie eine zarte Gesichtsfarbe zu erlangen. 11762

Vorrätig à Stück 80 Heller bei:

Apoth. M. Rauscher, O. Schwarzl & Co., Drogerie J. Fiedler, Galant.-Gesch. Fr. Karbutz, **in CILLI.**

Patente

Marken- und Musterschutz aller Länder erwirkt,

Patente

auf Erfindung verwertet Ingenieur

M. Gelbhaus

vom 1. I. Patentamt ernannter und beider Patentanwalt in Wien, 7. Bez. Siebensterngasse 7 (gegenüber dem 1. I. Patentamt).

Vertreter und Korrespondenten in:

Amsterdam, Baltimore, Barcelona, Berlin, Birmingham, Boston, Bradford, Brüssel, Brdadep, Bukarst, Calcutta (Indien), Chicago, Cileland, Cöln, Gien, Christiana, Dresden, St. Etienne, Florenz, Frankfurt a. M., Glasgow, Genf, Götting, Halifax, Hamburg, Indianapolis, Kairo, Konstantinopel, Kopenhagen, Leeds, Leipzig, Lissabon, Liverpool, London, St. Louis, Luxemburg, Lyon, Madrid, Manchester, Melbourne, Montreal, München, Newcastl, New-York, New-Zealand, Ottawa, Paris, St. Petersburg, Providence, Rio de Janeiro, Rom, Stockholm, Sydney, Turin, Warschau, Washington, Wirtzburg Zürich u. 1215

orte entfernt wurde ein großer Brügel und 23 Schritte davon zwei Hieselstangen gesunden. Am anderen Morgen entdeckte man im Klecker mehrere Fußspuren, die von der Marinschel'schen und Bobit'schen Behausung zum Tatorte führte. Marinschel sagte am nächsten Tage um 9 Uhr morgens, also zur Zeit, da Jakob Dros noch lebte, „daß er den Dros nicht erschlagen habe“, und am Wege zur Kirche sprach er zu Albin Bobit: „Es reut mich etwas so, daß ich nicht weiß, was ich machen soll“, worauf Bobit erwiderte: „Glaubst Du, mich nicht?“ Auch andere Aeußerungen der Beschuldigten, welche auf ihre Mitwirkung schließen lassen können, werden von Zeugen bestätigt, allein ein weiterer Beweis ließ sich wie gesagt nicht erbringen. Die Geschworenen bejahen die Schuldfrage bezüglich des Marinschel, während sie jene bezüglich der Mitangeklagten verneinen. Marinschel wurde zu 18 Monaten schweren und verschärften Kerkers verurteilt, die übrigen drei Angeklagten aber freigesprochen.

Vermischtes.

Ein Opfer Rockefeller's. Edgar Brown, der seinerzeit einer der größten Eisenindustriellen der Vereinigten Staaten war, ist vor wenigen Tagen in Sault Ste. Marie, einer kleinen Bergwerkstadt in Michigan, im Armenhospital gestorben. Brown hatte einst die großen Erzlager in der Nähe der großen Seen entdeckt und sein Vermögen belief sich auf 60 bis 70 Millionen Mark. Durch geschäftliche Rückschläge sah er sich gezwungen, pekuniäre Hilfe in Anspruch zu nehmen, die ihm von seinem alten Freunde John D. Rockefeller gewährt wurde. Er verpfändete diesem für eine lächerlich geringe Summe seine gesamten Anteile an den Hüttenwerken, doch als er zum fälligen Termin nicht imstande war, die geliehene Summe zurückzuzahlen, ließ sich Rockefeller auf keine Prolongation ein und übernahm die Brown'schen Anteile. Hiedurch war der einstmalige Millionär ruiniert. Rockefeller hielt es nicht einmal für nötig, seinem alten Freunde die geringste Unterstützung zukommen zu lassen, als ihn die schlimmsten Entbehrungen aufs Krankenlager warfen.

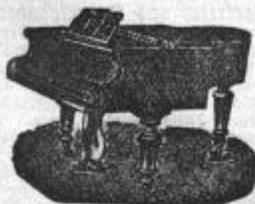
Des Sultans Residenz. Ganz wie der Papst lebt Sultan Abdul Hamid als freiwilliger Gefangener hinter den Umfassungsmauern eines großen Palastes, den er nur jeden Freitag verläßt, um der traditionellen Zeremonie des Selamlit beizuwohnen. Sein Vatikan ist Yildiz. Dieser Palast gleicht, wie ein Mitarbeiter des „Petit Parisien“ erzählt, weder dem Schloß von Versailles, noch dem Louvre, noch dem Quirinal, noch dem Schloß zu Windsor. Man könnte alle Königsschlösser der Erde zur Musterung heranziehen, ohne etwas ähnliches zu finden. Man hat allerdings drei Vierteljahrhunderte gebraucht, um Yildiz zu bauen, und jeden Tag fast wird irgend ein neues Gebäude angefügt. Es ist eine schier unendliche Reihe von Häuschen, Kiosken, Paläuen, von dem Palast Merassim, der 1898 anlässlich des Besuches des deutschen Kaisers gebaut wurde, bis zum Petit Trianon, einem Schloß, das einer orientalischen Montepan oder Pompadour seine Entstehung verdankt. Es gibt im Yildiz Meierhöfe mit Triften, Hammerwerke für die Artillerie, Porzellanmanufakturen und Teppichwirkereien, die ausschließlich für den Sultan arbeiten, u. s. w. Rings um die kleine, durch Gitter geschützte Festung, hinter der

Radiotherapeutisches Institut.

Behandlung von Hautkrankheiten (Zu eruloje und Neubildungen der Haut, Haar- und Bilerkrankungen u. s. w.), Entfernung von Warzen, Muttermalen, Haaren u. s. w. mit ultravioletten Licht, Röntgenstrahlen, Eisenlicht, Elektrolyse etc.
Dr. K. Doswald
 Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten
 Graz, Joanneumring 16.

Franz Nemetschke & Sohn

k. u. k. Hoflieferanten 12321
 Klavier-, Harmonium-Etablissement und
 Leihanstalt
 Gegründet 1840. Gegründet 1840.
 WIEN I. Bäckerstrasse 7. BADEN Bahnhofplatz 9.
 Telefon 16934.



Blousen-Seide von 65 Kreuzer bis fl. 11.35 per Met. letzte Kleider! Franks und schon vorzollt ins Haus geliefert. Reiche Musterwahl umgehend.
Seiden-Fabrik. Henneberg, Zürich



sich Abdul Hamid verbarrikadiert hat, breitet sich die Stadt Yildiz aus. Denn dieser Palast ist eine Stadt, in der 7000 Mann der kaiserlichen Garde und mindestens 5000 andere Personen leben, lauter Leute, die über den Monarchen zu wachen oder für sein körperliches Wohlfinden und sein Vergnügen zu sorgen haben. Neben Kammerherren, Sekretären, Offizieren, Beamten jeder Art ist da der Harem mit seinen Hunderten von Frauen. Jeden Tag werden für diese ungeheure Zahl von Untertanen und Untertaninnen 1700 Fische gedeckt. Jeden Monat belaufen sich ihre Gehälter auf weit mehr als eine Million. Aber der Sultan ist reich und seine Zivilliste, etwa 30 Millionen, genügt ihm nicht; er muß noch aus seinem großen eigenen Vermögen schöpfen.

Die Auferstehung des Johann Orth. Ein Buch über Johann Orth, in dem der Nachweis zu führen versucht wird, daß er noch lebt, ist soeben in Paris erschienen. Bekanntlich ist Johann Orth, der ehemalige Erzherzog Johann Nepomuk Salvator, seitdem er an Bord der „St. Margarethe“ die verhängnisvolle Fahrt nach Südamerika unternahm, verschwollen. Die „St. Margarethe“ erreichte nicht ihr Ziel, Valparaiso, und man nahm an, daß das Schiff bei der Umseglung der Südspitze Amerikas untergegangen ist. Ab und zu tauchen aber immer wieder Gerüchte auf, daß Johann Orth noch lebt; man wollte ihn bald hier, bald dort gesehen haben. Doch erwiesen sich bisher alle diese Behauptungen als irrig. Soeben ist nun in Paris bei Belin aus der Feder des ehemaligen Senators von Uruguay, Eugenio Garzon, ein Buch in spanischer Sprache erschienen, in dem auf Grund von Dokumenten die Behauptung aufgestellt wird, daß Johann Orth gegenwärtig noch lebt. Der Verfasser stellt alle Dokumente, die ihm erreichbar waren, zusammen, Briefe Orth's an seinen Wiener Freund P. Heinrich, dann die Korrespondenz zwischen den argentinischen und österreichischen Behörden, die Nachforschungen der argentinischen Polizei usw. Das wesentlich Neue der Bücher aber sind die Briefe, die von den argentinischen Polizeibeamten an den Verfasser gerichtet worden sind, und die mit großer Bestimmtheit zum mindesten zur Annahme drängen, daß sich Johann Orth in den Jahren 1899 bis 1903 in Argentinien aufhielt. In dem ersten dieser Briefe (September 1903) von dem Chef der Polizei in Concordia in der Provinz Entre-Rios, José Boglich, wird berichtet, daß Johann Orth auf der Werft von Rino in Villa Rey (Paraguay) arbeite. Der letzte, vom 28. November 1905, enthält die Angabe, daß sich Johann Orth kurz vor Ausbruch des russisch-japanischen Krieges nach Japan eingeschifft hat. Das Buch schließt mit den Worten: „Wenn die österreichische Regierung daran geht, Johann Orth zu suchen, so wird sie ihn sicherlich finden. Nachdem Johann Orth meine Heimat verlassen hat, liegt es am Kaiser von Oesterreich, ihn im Lande des Mikado zu suchen. Dort ist er.“ Alle diese Legendenmacher, die — man weiß nicht recht warum — durchaus Johann Orth von den Toten auferstehen lassen wollen, übersehen immer, daß dieser Erzherzog nicht allein verschwunden ist, sondern mit ihm eine ganze Schiffsequipe, bestehend aus so und so viel Dalmatiner Matrosen. Will man auch alle diese Leute, die dabei Mütter, Weiber und Kinder hinterlassen, zu Romanfiguren machen, die ein Vergnügen daran finden, alle Welt über ihr Dasein im Unklaren zu lassen? Oder sind sie alle untergegangen, nur Johann Orth nicht und dieser findet es nicht der Mühe wert, den Hinterbliebenen von dem Schicksal seiner Genossen Kunde zu geben?

FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILLI.

Störungen in der Stoffabsonderung
 sind der Uryprung von tausenderlei Krankheiten, und von dieser allgemeinen Erfahrung aus erscheint es schier unfaßlich, mit welcher Gleichgültigkeit sich der Großteil unserer daran leidenden Kulturmenschen über dieses Grundübel, dessen Beseitigung das erste und wichtigste Glied in der Gesundheitspflege darstellt, hinwegsetzt. Eine Flasche Rohit'scher „Tempequelle“ zum täglichen We n hilft solchen Uebeln ohne Beeinträchtigung seiner Lebensgewohnheiten stets erfolgreich ab und ist anderen darauf abzielenden Mitteln der milden unauffälligen Wirkung wegen entschieden vorzuziehen.

Gegründet 1862. **RUDOLF GEBURTH** k. u. k. Hof-Maschinist. **WIEN, VII. KAISERSTRASSE 71, ECKE DER BURGGASSE**

Größtes und reichhaltigstes Lager von allen Gattungen **HEIZ-ÖFEN** einfachster und elegantester Ausstattung besonders feinst in allen Farben, leuchtend emaillierte Öfen mit Nickelmontage. **REGULIER-PÜLLÖFEN** von 15 Kronen aufwärts. **SPAR-, KOCH- U. MASCHINENHERDE** in allen Größen. **BESTE GASÖFEN U. KAMINE** schwarz und emailliert. **EISENKACHEL-ÖFEN** für zwei und drei Zimmerheizungen. **PATENT-EINSÄTZE** für Thonöfen. **DÖRR-APPARATE** Kontinentalische **ETAGEN-BACKÖFEN.**



(Reil's Strohbutlad) eignet sich vorzüglich zum Modernisieren von Damenstrohhüten. — Reil's blauer, schwarzer, rother und grüner Strohbutlad ist bei Gustav Stiger in Gilly erhältlich. —



Gesetzlich geschützt! Jede Nachahmung oder Nachdruck strafbar.

Allein echt ist Thierry's Balsam

nur mit der grünen Nonnenmarke. Atherbühmt, unübertreffbar gegen Verdauungsstörungen, Magenkrämpfe, Kolik, Katarrh, Brustleiden, Influenza etc. etc. Preis: 19 kleine od. 6 Doppelflaschen od. 1 gr. Spezialflasche mit Pat.-Verschluss K 5.— franko.

Thierry's Centifoliensalbe allbekannt als Non plus ultra gegen alle noch so alten Wunden, Entzündungen, Verletzungen, Abszesse u. Geschwüre. Voraus- oder Nachnahmeanweisung.

Apotheker A. Thierry in Pregrada bei Rohit'scher-Sauerbrunn. Die Broschüre mit Tausenden Orig.-Dankschreiben gratis u. fr. Depots in den meisten grösseren Apotheken und Medizinal-Droguerien. 11521

Serravallo's China-Wein mit Eisen.
 Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten. Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.
 Vorzüglicher Geschmack. Über 3500 ärztliche Gutachten.
 J. SERRAVALLO, Trieste-Barcelona.
 Künftig in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.60 und zu 1 Liter à K 4.80.

Gegen Katarrhe der Athmungsorgan, bei Husten, Schnupfen, Heiserkeit und anderen Halsaffectionen wird ärztlicherseits **MATTONI'S GIESSHÜBLER** natürlicher alkalischer **LAUERBRUNN** für sich all-in. oder mit ... mit Erfolg angewendet 4560. Derselbe übt eine mildlösende, erfrischende und beruhigende Wirkung aus, befördert die Schleimabsonderung und ist in solchen Fällen bestens erprobt.

Belehrendes, Unterhaltendes, Heiteres etc.

Das Kind.

Von Friedrich Hebbel.

Die Mutter lag im Totenschrein,
Zum letztenmal geschmückt;
Da spielt das kleine Kind herein,
Das staunend sie erblickt.

Die Blumentron' im blonden Haar
Gefällt dem Kindlein sehr,
Die Busenblumen bunt und klar,
Zum Strauß geweiht, noch mehr.

Und sanft und schmeichelnd ruft es aus:
Du liebe Mutter, gib
Mir eine Blum aus deinem Strauß,
Ich hab' dich auch so lieb!

Und als die Mutter es nicht tut,
Da denkt das Kind für sich:
Sie schläft, doch wenn sie ausgeruht,
So tut sie's sicherlich.

Schleicht fort, so leis' es immer kann,
Und schließt die Türe leich,
Und lauscht von Zeit zu Zeit daran,
Ob Mutter noch nicht wacht.

Ins Album.

Gedenk' abzeit ans Ende
Und deine Rechenchaft
Dann schafften Geist und Hände
Mit segensvoller Kraft.

Mäßigkeit und Arbeit sind die wahren
Kerzte des Menschen; die Arbeit reizt den
Appetit und die Mäßigkeit verhindert
die mißbräuchliche Befriedigung desselben.

Wenn dich die Lasterzunge sticht,
So laß dir dies zum Troste sagen:
Die schlechtesten Früchte sind es nicht,
Woran die Wespen nagen.

Es gibt Geldspenden, die einem in den
Händen brennen, so unliebsam ist die
Gabe und die Art des Gebens.

Mißtrauen ist eine schlechte Rüstung, die
mehr hindern kann als schirmen.

Wenn dem Barmherzigen die Sonne
aufgeht, so gibt sie auch dem Elenden ein
paar Strahlen.

Wie kann man Wein auf seine Echtheit untersuchen? Man fällt ein kleines Arzneifläschchen mit weißem Wein, hält den Zeigefinger auf die Oeffnung, dreht das Fläschchen um und taucht es so in einen Eimer Wasser. Das Wasser muß darüber gehen. Ist das durch das Untertauchen in Bewegung gesetzte Wasser wieder vollständig ruhig, so nimmt man den Finger von der Oeffnung und hält in derselben Lage, aber möglichst ruhig, das Fläschchen 10—12 Minuten unter Wasser. Der Luftdruck verhindert das Auslaufen des Weines; doch eignet sich das Wasser alle Fremdstoffe, die in dem Wein sind, durch Aufsaugen an. Nach Verlauf der angegebenen Zeit hält man den Zeigefinger wieder auf die Oeffnung des Fläschchens und nimmt dasselbe heraus. Echter Wein wird ganz unverändert sein, während unechter oft die Farbe gewechselt hat oder sich in Eßig verandert hat, da das Wasser Farbe und Zucker aufgesogen hat. — Um Rotwein zu präsen, gießt man einige Tropfen auf ein Stückchen Kreide. Färbt sich dieses braun oder grau, so ist der Wein rein; bleibt die Kreide unverändert oder färbt sie sich blau, violett oder grün, so ist der Wein gefälscht.

Um die Haltbarkeit wollener Strümpfe zu erhöhen, wird geraten, dem Wollgarn beim Stricken etwas Baumwollgarn beizumengen. Gewiß ist, daß bei derartig gestrickten Strümpfen die Baumwolle sich noch in gutem Zustande befindet, während die Wolle meist schon ganz abgenützt ist.

Gegen Lockerheit der Zähne. Man kochte eine Handvoll grüner oder einen Löffel voll getrockneter Brombeerblätter mit einviertel Liter Wasser und füge, nachdem man das Ganze durchgeseiht hat, ein erbsengroßes Stück Aloun hinzu. Mit diesem abgekühlten Absud spüle man den Mund täglich dreimal aus. Auch das öftere Ausspülen mit nicht zu kaltem Wasser, dem man etwas Weinessig zugefügt hat, oder mit Kamillentee ist in leichten Fällen ein recht gutes Heilmittel. Beruht das Leiden auf einem inneren Siechtum und einer fehlerhaften Blut- und Säftemischung, nicht aber auf Entzündung, so führe man vor allen Dingen eine naturgemäße Lebensweise und meide alle reizenden Speisen und Getränke.

Durchnästen Sammt wieder herzustellen. Man reibt die verdorbene

Fläche mittelst eines wollenen, mit 90prozentigem Spiritus getränkten Lappchens und hält sie darauf schleunigst über ein Gefäß mit kochendem Wasser, etwa 3—5 Minuten lang, den Samt nach unten. Der starke, das heißt wasserarme Spiritus saugt begierig das Wasser an und bringt so die Spannung aus den einzelnen Fäden des Samts. Man bürstet dann auf wollener Unterlage mit feiner steifer Bürste den Samt auf, läßt ihn vollends trocknen und überbürstet ihn zuletzt mit reinem Mandelöl. Es ist gut, dabei nur stellenweise vorzugehen und den Samt nicht zu naß werden zu lassen. Sollte ein Erfolg nicht gleich vollständig erzielt werden, so wiederhole man das Reiben mit dem Spiritus so lange, bis die Sache gelungen ist, und öle dann den Samt in einem Male.

Angebraunte Milch ist eine recht unangenehme Beigabe zum Morgenkaffee; auch Mehlspeisen sind beliebter, wenn die Milch nicht angebraunt war, mit welcher sie zubereitet wurden. Nachdem sich dieses kleine Wirtschaftsunglück häufiger wiederholt, als einer tüchtigen Hausfrau und ihren Angehörigen lieb ist, wollen wir ein ganz leichtes Verfahren verraten. Man schwenke das Gefäß, in welchem man die Milch kochen will, stets erst in reinem kaltem Wasser aus und gieße, ohne das Gefäß abzutrocknen, die Milch darauf. Niemals stelle man die Milch in einem trockenen Topf aufs Feuer.

Die neue Glocke. Der Kirchturm hatte eine neue Glocke erhalten. Nach dem ersten Geläute derselben bemerkte des Pfarrers alte Köchin: „Die neue Glocke gefällt mir nicht, ihr Ton ist viel zu hell, sie sollte tiefer brummen.“ — „Gedulde dich, Kathi,“ entgegnete der Pfarrer, „die Glocke ist noch zu jung; wenn sie einmal so alt ist wie du, wird sie schon ordentlich brummen.“

Immer derselbe. Münchner (in einem Bergwerk, 600 Meter unter der Erdoberfläche, zum Führer): „Sie, kommen wir nicht bald zu einem Wirtshaus?“

Guter Rat. Kritiker: „Ich würde Ihnen raten, daß sich der Held Ihres Stüdes nicht vergißt, sondern erschießt.“

— Trauerspielbdichter: „Aber warum denn?“

— Kritiker: „Damit das Publikum wieder aufwacht.“

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.
Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Estl.

Br. 38

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1906

Das rote Fenster.

Roman von Fr. M. White.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Kommen Sie mit, dann werde ich es Ihnen erklären,“ sagte er kurz.

Das Wohnzimmer lag in tiefer Dunkelheit, denn wie bereits bemerkt, waren sämtliche Flammen ausgegangen mit Ausnahme der in der großen Halle, die an einen anderen Bezirk angeschlossen waren. Diese Tatsache hatte van Sneed das Leben gerettet, denn hätte Bell nicht diesen einen Draht benutzt, so wäre der Patient gestorben.

Henson fuhr von seinem Sofa jäh empor und sah sich lächelnd um.

„Ich fürchte, ich muß geschlafen haben,“ sagte er müde.

„Lügner!“ donnerte Bell, „einen Mordversuch haben Sie gemacht. Und es ist nur ein Zufall, daß der Streich Ihnen nicht gelungen ist. Sie hatten sich die ganze Sache in Ihrem Kopfe ausgearbeitet, Sie kamen absichtlich hierher. Sie wollten das Licht in demselben Augenblick zum Verlöschen bringen, in welchem wir van Sneed operierten. Sie glaubten, die sämtlichen Flammen wären an einen Bezirk angeschlossen. . . Sie waren schon einmal hier.“

„Sind Sie toll,“ rief Henson, „wann soll ich denn hier gewesen sein?“

„In der Nacht, in welcher Sie van Sneed mit einem gefälschten Briefe hierherlockten und ihn dann für tot liegen ließen.“

Henson stöhnte seine Rippen bewegten sich, doch er konnte kein Wort sprechen.

„Sie verstehen etwas von Elektrizität,“ fuhr Bell fort, „und darum wurde es Ihnen auch klar, wie Sie unsere heutige Operation zu nichte machen konnten. Der Gedanke kam Ihnen, als Sie den Einschalter an der Studierlampe erblickten. Sie brauchten im kritischen Moment nichts weiter zu tun, als Ihre Finger in Wasser zu tauchen und die Drähte mit den Fingerspitzen am Einschalter zusammenzudrücken. Das taten Sie, und sofort ging das Licht aus, und wir saßen im Dunkeln da. Doch das Hallenlicht blieb unberührt, und dadurch wurde van Sneed gerettet. Wenn es Ihnen Vergnügen macht, kann ich Ihnen mitteilen, daß er morgen bei ebenso klarem Verstande sein wird, wie Sie und wir.“

Henson war bleich und zitternd aufgesprungen. Er protestierte, aber es war alles umsonst. Bell näherte sich dem Porzellan-Einschalter.

„Halten Sie die Kerze herunter. So, Sie können sehen, die Fläche ist noch naß. Es ist Wasser in den Wöchern, und etwas davon ist an der Wand herunter-

gelaufen. Sie müßten auf der Stieue erschossen werden, Sie mörderischer Hund.“

Henson verteidigte sich mit einiger Würde und erklärte, die ganze Geschichte käme ihm spanisch vor. Er hätte so fest geschlafen, daß er das Ausgehen des Lichtes überhaupt gar nicht bemerkt hätte; doch Bell schnitt ihm das Wort ab.

„Hinaus,“ rief er, „hinaus, Sie vergiften anständigen Leuten die Luft, und Sie sind so frisch und gesund, wie ich es bin. Warum werfen Sie ihn nicht auf die Straße, Steel? Warum telephonieren Sie nicht an Marley nach der Polizeiwache und teilen ihm mit, der Schwindler aus Huddersfield wäre hier. Wenn Sie wüßten, wie schwer es mir wird, nicht handgreiflich zu werden.“

Henson sprang hastig nach der Tür zu. Noch ein Augenblick und er stand verwirrt und betäubt auf der Straße, mit der Ueberzeugung, daß sein großer Coup ihm mißlungen war. Van Sneed würde morgen bei Verstand sein, er würde sprechen, und dann —

Doch daran wagte er jetzt nicht zu denken, er brauchte seine ganze Kraft und seinen Mut. Er hatte nur eine Möglichkeit, noch zu Geld zu kommen; dann mußte er unverzüglich das Land verlassen. Er wünschte jetzt, er wäre James Merritt gegenüber nicht so hastig verfahren. Dieser scheinbar armselige Bursche hätte ihm in diesem Augenblick sehr nützlich sein können. Doch Merritt hatte gedroht, ihm hindernd in den Weg zu treten, und deshalb mußte er fortgeräumt werden. Aber vielleicht hatte die Polizei Merritt noch gar nicht gepackt, vielleicht hatte Merritt noch gar nicht entdeckt, daß . . .

Aber Henson wollte auch daran nicht weiter denken, er wollte sich zunächst nach der Wohnung begeben, die er in Kemp Town inne hatte, seine Kleider wechseln und nach Longbean Grange wandern, und es müßte sonderbar zugehen, wenn er der Herrin des Hauses nicht einen Check herauslockte. Wenn er sich beeilte, konnte er um elf Uhr abends da sein.

Er ging in sein kleines Zimmer, prallte aber zurück, als er einen Mann in seinem Sessel sitzen sah. Da öffnete der Mann, den das Geräusch des Eintretenden aufgeschreckt, seine Augen, und beim Anblick dieser Augen bemächtigte sich Hensons ein fürchterliches Grauen. Merritt saß ihm gegenüber, und Merritts Augen zeigten ihm nur zu deutlich, daß er seine ganze Verräterei wußte. Henson stand dem Tode gegenüber und wußte das.

Er drehte sich um und entfloh. Er raste durch die Straßen, an dem Hospital vorüber, während Merritt

ihm nachlief. Der Vorsprung war nicht groß, aber er genügte. Merritt schlug eine falsche Richtung ein, und mit heftig klopfendem Herzen stürmte Henson weiter. Es dauerte lange Zeit, bis ihm der Mut wieder zurückkehrte, und er fühlte sich recht unbehaglich, bis er das Gitter von Longbean Grange erreicht hatte, wo es ihm diesmal nach ziemlich kurzer Zeit gelang, Williams herbeizurufen.

Der Letztere kam schneller als gewöhnlich, es lag ein seltsames Grinsen auf seinem Gesicht, und die Augen blühten.

„Drinnen ist es ja so hell erleuchtet,“ sagte Henson. „Bringen Sie mich ins Haus, lassen Sie aber niemand wissen, daß ich da bin. Ist Ihre Herrin schon zu Bett gegangen?“

„Sie ist im Gesellschaftszimmer,“ sagte Williams „und singt. Miß Enid ist auch dort. Sie werden sich gewiß freuen, Sie zu sehen.“

Henson zweifelte daran, gab aber keine Antwort. Man hörte Stimmen im Gesellschaftszimmer, und die Stimmen sprachen miteinander in so heiterer, ruhiger Weise, wie es Henson vorher nie gehört. Nun, er würde bald darüber ins Klare kommen. Er trat schnell in das Zimmer, blieb dann aber verduzt und bestürzt stehen.

„Unser teurer Nefse,“ sagte eine kalte, sarkastische Stimme. „Treten Sie nur ein, Sir, treten Sie nur ein. Es ist ganz reizend hier. Nun, mein lieber Philanthrop und liebenswürdiger Gentleman, welchem angenehmen Zufall verdanken wir das Vergnügen Ihres Besuches?“

„Lord Pittimer,“ stöhnte Henson, „Lord Pittimer hier?“

53. Kapitel.

Unversiegelte Lippen.

Bell stieß einen Seufzer der Erleichterung aus, als die Tür sich hinter Henson schloß. Heritage blickte ihn an, schien Hensons Schurkerei aber noch nicht ganz verstanden zu haben.

„Mir ist die Geschichte noch nicht recht klar,“ sagte er, „hat er das meinetwegen getan?“

„Natürlich,“ versetzte Bell. „Henson hatte herausbekommen, daß van Sneek hier war. Er kommt her, um Erkundigungen einzuziehen, und findet Sie; und ich möchte darauf wetten, daß er im Laufe des Gesprächs auch von Ihrer Manie geredet hat.“

„Das hat er allerdings,“ gestand Heritage.

„Natürlich, das gehörte ja mit zu seinem Spiel. Sie erzählten ihm, Sie hätten Ihre Krankheit überstanden und würden eine Operation vornehmen. Sie erzählten ihm jedenfalls auch, wie die Operation vorgenommen werden sollte. Wo befanden Sie sich während dieser Unterhaltung?“

„Im Wohnzimmer.“

„Nun, und Sie sagten ihm jedenfalls alles. Plötzlich fielen Hensons Augen auf den Einschalter, und es kam ihm der Gedanke, das elektrische Licht müsse in einem kritischen Moment ausgehen. So erklärt sich auch der dramatische Unfall mit dem Rad. War er erst einmal im Hause, so war alles Uebrige leicht. Er brauchte nur seine beiden Finger zu benehmen und sie fest gegen die beiden Drähte im Einschalter zu drücken, dann ging das Licht aus. Ich weiß nicht, woher Henson den Trick gelernt hat, aber es war sehr töricht von mir, nicht daran zu denken. Glücklicherweise war die Hallenlampe an einem anderen Bezirk angeschlossen, sonst hätten wir uns unsere Mühe mit van Sneek sparen können.“

„Er wäre gestorben?“ fragte David.

Die beiden Aerzte nickten mit dem Kopf.

„Was ist das doch für ein abgeseimter Schurke!“ rief David. „Miß Chris Henson erklärte, er wäre zu allem fähig, und diese beiden Angriffe auf van Sneeks

Leben zeigen uns auch deutlich, was Geistes Kind er ist. Wir sollten wirklich die Polizei unterrichten, was hier geschehen ist, damit er verhaftet wird, ehe er noch weiteres Unglück anrichten kann. Zwangsarbeit auf Lebenszeit wäre ihm für den Streich sicher.“

Van Sneek wurde von Heritage und Bell für die nächsten Stunden eifersüchtig gehütet. Er erwachte am nächsten Morgen; seine Augen waren jetzt klar, und der umstete, rastlose Blick war verschwunden.

„Wo bin ich?“ fragte er. „Was ist geschehen?“

Bell gab ihm schnell eine Erklärung und sah, wie van Sneek mit sichtlichem Verständnis seinen Worten folgte.

„Ich erinnere mich, wie ich hierhergekommen bin,“ sagte der Holländer, „doch an alles Uebrige kann ich mich jetzt nicht erinnern. Ich komme mir vor wie jemand, der die einzelnen Stüme eines Traumes zu verknüpfen sucht.“

„In ein bis zwei Stunden wird Ihnen schon alles klar werden,“ sagte Bell mit ermutigendem Lächeln, „vorläufig frühstücken Sie nur erst, Sie können auch rauchen, wenn Sie wollen, und dann erzählen Sie uns alles von Reginald Henson. Wir wissen nämlich jetzt so ziemlich alles.“

„Ed?“ versetzte van Sneek betroffen.

„Ja, sogar die Geschichte des zweiten Rembrandts. Auch den Grund, weshalb Henson Sie überfiel und Ihnen den Schlag auf den Kopf versetzte. Wenn Sie mir die Wahrheit sagen, sollen Sie frei ausgehen — wenn nicht, so dürften Sie Henson im Gefängnis Gesellschaft leisten.“

Bell schwieg, ging dann nach einer Weile fort und überließ van Sneek seinen eigenen Betrachtungen. Van Sneek lag mit Kissen zugedeckt, in seinem Bett und rauchte eine Zigarette nach der anderen, bis er den Wunsch aussprach, Bell wiederzusehen. Der Letztere kam mit Steel herein, Heritage befand sich nicht bei ihnen. „Dieser Gentleman ist Mr. Steel?“ fragte van Sneek.

Bell versetzte etwas trocken ja.

„Aber ich sehe, Sie wollen uns alles erzählen,“ fuhr er fort, „sagen Sie also bitte von vorn an. Als Sie Lord Pittimer die Kopie des „Roten Fensters“ verkauften, besaßen Sie da den anderen Abzug?“

„Ah, Sie scheinen wirklich die Sache zu wissen,“ brummte Sneek.

„Ja, und ich habe Ihnen das Leben gerettet, vergessen Sie das nicht, obwohl es vielleicht eine Dummheit war,“ fuhr Bell fort. „Sie wären bei dem zweiten Attentat, das Henson gestern gegen Sie beging, beinahe draufgegangen. Henson ist jetzt verloren, wir können ihn, wenn wir wollen, auf ein halbes Duzend Anklagen hin verhaften lassen. Wir können ihn jederzeit wegen Verrätherie und Mordversuchs festnehmen, aber auch Sie würden der Verhaftung nicht entgehen, wegen der Schwindeleien, die Sie bei dem Verkauf jener Bilder begangen haben.“

„Ich schwöre, daran bin ich unschuldig,“ sagte van Sneek feierlich. „Die beiden Bilder fielen mir durch einen glücklichen Zufall in die Hände. Ich arbeitete damals mit Henson zusammen, zeigte sie ihm und machte darauf aufmerksam, Lord Pittimer könnte vielleicht Käufer der Bilder sein.“

Vielleicht kaufte er beide, was ein kleines Vermögen für mich bedeutete. Da sagte Henson: „Seien Sie kein Narr, van Sneek, lassen Sie das eine Bild verschwinden, und sagen Sie gar nichts darüber. Sie werden von Pittimer soviel für das eine, wie für beide bekommen, weil er es eben für ein einzig dastehendes Exemplar halten wird.“

„Der Gedanke leuchtete Ihnen ein?“ fragte Bell ironisch.

„Gewiß,“ versetzte van Sneek eifrig, „wir ließen also das erste Bild verschwinden, und Lord Pittimer kaufte die andere Kopie für einen hohen Preis.“

„Darauf verdunsteten Sie spurlos?“ sagte Steel, „haben Sie diese Bilder gestohlen?“

„Nein,“ versetzte van Sneek entrüstet, „sie kamen ehrlich in meinen Besitz, ein armer Arbeiter, der nichts von ihrem Werte verstand, verkaufte sie mir für ein Spottgeld.“

„Bitte, fahren Sie fort,“ murmelte David.

„Ich mußte verschwinden, irgend eine Jugendtorheit kam wieder nach vielen Jahren ans Tageslicht. Die Polizei war so heftig hinter mich her, daß ich alles stehen und liegen lassen mußte. Ich ließ daher den Rembrandt und alles, was ich sonst besaß, zurück. Dann erfuhr ich durch Merritt, ein Werkzeug Hensons, die Geschichte mit dem Diebstahl des anderen Rembrandt, und Merritt erzählte mir auch den Schwindel, den man mit Dr. Bell vorgenommen, als man ihm das Bild in seinem Gepäck versteckte. Inzwischen war ich wieder mit Henson zusammengelommen, und dieser erklärte mir, er würde mir fünfhundert Pfund Sterling geben, wenn ich alles täte, was er wolle. Nach einigen Nachforschungen bekam ich heraus, daß er Mr. Steel, der ein großer Schriftsteller ist, einen Streich spielen wollte — Mr. Steel und Miss Enid Henson. Ich sah diese junge Dame, und sie gefiel mir sehr, und darum erklärte ich Henson, ich wolle sie nicht in Ungelegenheiten stürzen. Henson sagte mir, ich wäre ein großer Narr, und er wolle Mr. Steel nur eine Lektion geben, damit er sich künftighin um seine eigenen Angelegenheiten kümmere. Ich stellte nun keine weiteren Fragen, obwohl die Geschichte mich sehr interessierte. Mit den Banknoten, die ich noch besaß, kaufte ich in dem Geschäft von Walen nach Hensons Wunsch eine Zigarrentasche. Ich traf mit ihm zusammen, überreichte ihm die Tasche und verlangte mein Geld, die fünfhundert Pfund, die er mir versprochen. Henson erklärte, er hätte gar kein Geld und könne mir nicht mal die Zigarrentasche bezahlen. Ich war sehr enttäuscht, fing an zu trinken und erklärte ihm in meiner Wut, ich würde an Mr. Steel schreiben und ihn um eine Unterredung bitten. Das tat ich denn auch.“

„Und Sie bekamen eine Antwort?“

„Ja, es war wohl eine Täuschung?“

„Allerdings. Henson mußte so etwas geahnt haben. Er verschaffte sich mein Schreibpapier und schrieb darauf den gefälschten Brief. Aber das hat mit der Geschichte selbst eigentlich wenig zu tun, also sprechen Sie weiter.“

Van Sneek machte eine kleine Pause, bevor er fortfuhr.

„Ich bin kein ganz nüchterner Mensch,“ sagte er, „und lasse mich auch leicht von der Wut hinreißen. Ich kam also her und klingelte. Die Halle lag in tiefer Dunkelheit, es brannte wohl ein Licht in dem Salon, aber keins im Arbeitszimmer. Ich glaubte ganz bestimmt, Mr. Steel öffne mir die Tür und führe mich in das Arbeitszimmer. Dann wurde diese Tür plötzlich geschlossen, und das elektrische Licht flammte auf. Als ich mich umdrehte, sah ich mich Henson gegenüber.“

Van Sneek machte wieder eine Pause und schauerte wie bei einer entsetzlichen Erinnerung. Seine Augen waren düster und unruhig und eine flüchtige Röte stieg ihm in die Wangen.

„Selbst diese Entdeckung ernüchterte mich nicht vollständig,“ fuhr er fort, „ich dachte, es wäre ein Scherz oder ich wäre in das falsche Haus gekommen. Aber nein, es war das Arbeitszimmer eines Schriftstellers. Ich erwartete nun jeden Augenblick, Mr. Steel

würde hereinkommen. Henson lächelte mich an. O, dieses Lächeln! Er fragte mich, ob ich die Quittung für die Zigarrentasche bei mir hätte, und ich fragte ihn, sie befände sich in meiner Tasche. Dann lächelte er wieder und ein Etwas sagte mir, eine Gefahr wäre im Anzuge.

Jetzt war ich nüchtern. Es kam mir der Gedanke, man hätte mich hierhergelockt, und Henson hätte sich während der Abwesenheit des Besitzers in das Haus geschlichen. Es war ein ruhiges Haus, spät in der Nacht war es auch, und niemand hatte mich kommen sehen. Wenn der Mann mich töten wollte, so konnte er das ganz ruhig tun, ohne eine Entdeckung befürchten zu müssen. Dazu war er doppelt so groß und stark wie ich und ein durch und durch herzloser Schurke. Ich sah mich scheu nach einer Waffe um. Er bemerkte meinen Blick, verstand ihn und lächelte wieder. Jetzt zitterte ich vom Kopf bis zu den Füßen in namenloser Angst. Von Anfang an wußte ich, daß mir nicht die geringste Aussicht auf Rettung blieb. Henson näherte sich mir und legte mir die Hand auf die Schulter. Er wollte etwas haben und nannte mir dieses Etwas auch. Wenn ich ihm das einhändigte, sollte ich frei sein, sonst

Nun, meine Herren, ich glaube ihm nicht. Er hatte eine Entdeckung gemacht, die mich mit Angst und Entsetzen erfüllte, und ich hatte das, was er haben wollte, in meiner Tasche. Hätte ich's ihm gegeben, er hätte mich nicht geschont. Als er sich mir näherte, glitt mein Fuß aus, und ich stolperte in dem Salon. Ich fiel rückwärts, raffte mich dann aber wieder auf und blickte Henson herausfordernd an.

„Narr,“ zischte er, „Sie wollen also sterben?“

Ich wußte, daß ich auf jeden Fall sterben mußte. Einmal, zweimal, dreimal wiederholte er sein Ersuchen, und jedesmal weigerte ich mich, denn ich wußte, töten würde er mich auf jeden Fall.

„Mit einem Wutgeheil stürzte er auf mich zu und ich erblickte ein Messer in seiner Hand. Ich zielte mit einem Blumentopf nach seinem Kopf, verfehlte ihn aber. Im nächsten Augenblick hatte er mich bei der Kehle. Ich fühlte sein Messer zwischen den Schultern, dann einen heftigen Schlag auf den Kopf und kann mich an nichts mehr erinnern, was seitdem mit mir vorgegangen ist.“

Van Sneek hielt inne und wischte sich jetzt, noch ganz entsetzt, das Gesicht. David Steel warf Bell einen bedeutungsvollen Blick zu, und der Letztere nickte mit dem Kopfe.

„War der Gegenstand, den Henson haben wollte, ein Ring?“ fragte Steel ruhig.

54. Kapitel.

Wo ist der Ring?

Van Sneek blickte etwas verwirrt auf. Diese Frage hatte er nicht erwartet. Ein verschlagener Ausdruck trat in sein Gesicht.

„Ein Ring? Ein Ring?“ murmelte er betroffen, „was für ein Ring?“

„Hören Sie,“ sagte David in strengem Tone, „Sie wissen, Sie sind mehr oder weniger in unserer Gewalt, doch wir wollen nicht hart gegen Sie verfahren, so lange Sie ehrlich gegen uns sind. Henson wollte etwas haben, das er in Ihrem Besitz glaubte, und Sie haben uns ja auch gesagt, daß Sie es bei sich trugen. Henson lockte Sie in mein Haus, um Ihnen diesen Gegenstand fortzunehmen. Daß er Sie dann getötet hätte, glaube ich sicher. Aber darum handelt es sich nicht. Sagen Sie, war der Gegenstand der Ring des Prinzen Rupert, den Sie ihm durch eine falsche Vorpiegelung entlockt?“

Van Sneek wand sich hilflos in seinem Bett.

Niederländische Lebensversicherungs-Gesellschaft

(Algemeene Maatschappij van Levensverzekering en Lijfrente)

Hauptsitz: **Amsterdam.**

Sitz der General-Repräsentanz für Österreich: **Wien, I., Petersplatz 4.**

Anerkannte Sicherheit. — Billige Prämien. — Kulante Bedingungen.

Militärbureau

Emil Kokstein

Graz, Stempfergasse 3.



An diesem Schild sind die Läden

erkennbar.

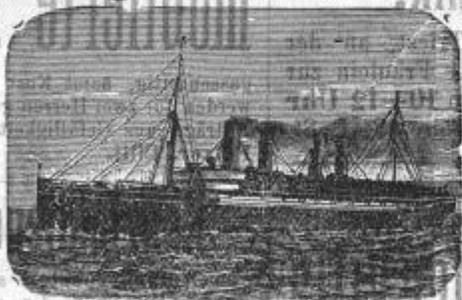
in denen SINGER Nähmaschinen

verkauft werden.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Cilli, Bahnhofgasse 8.

Hamburg-Amerika-Linie.



Schnellste Ozeanfahrt 5 Tage 7 Stunden 38 Minuten.

Regelmäßige direkte Verbindung mit Doppelschrauben-Schnell- u. Postdampfern v. Hamburg nach New-York; ferner nach Canada, Brasilien, Argentinien, Afrika.

Nähere Auskunft erteilt die General-Agentur für Steiermark.

Graz, IV., Annenstrasse 10, „Oesterreich. Hof“.

Mit wenig Kapital

gute Existenz gegründet werden. Anleitungen und zweckdienliche Informationen kostenlos. Zuschriften unter: „Lukrativ Nr. 27“ an die Annonzen-Expedition Eduard Braun, Wien, I. Rotenturmstrasse 9. 12212



Weinpressen Obstpressen

mit Doppeldruckwerken „Herkules“ f. Handbetrieb.

Hydraulische Pressen

für hohen Druck und grosse Leistungen.

Obst- und Traubemöhlen, Abbeermaschinen
Komplette Mosterei-Anlagen, stabil und fahrbar

Fruchtsaft-Pressen, Beerenmöhlen.

Dörr-Apparate für Obst u. Gemüse, Obstschäl- u. Schneidmaschinen
Selbsttätige Patent-tragbare und fahrbare

Weingarten-, Obst-, Baum-, Hopfen- und Hederichspritzen „Syphonia“

— Weinberg-Pflüge —

fabrizieren und liefern unter Garantie als Spezialität in neuester Konstruktion

Ph. Mayfarth & Co.

Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen, Eisengiessereien und Dampfhammerwerke.

WIEN, II/1 Taborstrasse Nr. 71.

Preisgekrönt mit über 560 goldenen, silbernen Medaillen etc.

Ausführliche illustrierte Kataloge gratis. Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.



JOH. JOSEK



Cilli, Hauptplatz 2 Tapezierer Cilli, Hauptplatz 2

empfiehlt sich zu allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten.

Niederlage aller Gattungen

Holz- u. Polstermöbel, Rosshaar-Matratzen

**Oelgemälde, Waschgoldrahmen-Spiegel
und Fenster-Carnissen.**

In- und Ausländer-Tapeten zu Fabrikspreisen.

Ganze Wohnungen werden zur Möblierung und Spalierung
übernommen. 10777

Bestellungen werden auf das Billigste und Solideste ausgeführt.

Auch gegen Sicherstellung auf monatliche Abzahlung.

Drucksorten Vereinsbuchdruckerei

liefert zu mäßigen Preisen

„Celeja“ Cilli



Fahrräder mit Torpedo-Freilauf (keine Wienerware) . . . **140 K** aufwärts

Fahrräder „ „ „ Fabrikat **Neger** **190 K** aufwärts

Singer-Nähmaschinen von 70 K aufw.

Grosse Reparaturwerkstätte

Anton Neger

Mechaniker

Cilli, Herrengasse 2.



Alleinverkauf der berühmten Pfaff-Nähmaschinen.



Grösste Erfindung des neuen Jahrhunderts nur **fl. 2.55** kostet die soeben erfundene Nickel-Remontuhr

Taschen-Uhr Marke „System-Roskopf Patent“ mit 36stündigen Werk und Sekundenzeiger, hell leuchtend, zur Minute genau gehend mit 3jähr. Garantie, (Eine elegante Uhrkette und 5 Schmuck-Gegenstände werden gratis beigelegt.) Bei Nichtkonvenienz Geld retour, daher Risiko ausgeschlossen. Versand gegen Nachnahme oder Vorherzahlung des Betrages. Bei Bestellung von 10 Taschen-Uhren sende eine Uhr gratis.
M. J. HOLZER'S Ww Marie Holzer Uhr- u. Goldwaren-Fabrik-Riedererstrasse an gros Krakau (Oest.), Dietelgasse Nr. 73 und St. Sebastiansgasse Nr. 26.
Lieferant der k. k. Staatsbeamten.
Illustr., Preisliste von Uhren und Goldwaren gratis und franko. — Agenten werden gesucht.
Aehnliche Annonzen sind Nachahmungen.

Gründlicher Zitherunterricht
wird bei mässigem Honorar erteilt.
Ankunft bei **Wenzel Schramm**,
Musikinstrumentenmacher
Grazerstrasse.

Landaulet (Glaskoupé) 12317
sehr gut erhalten, billig zu verkaufen.
Villa Dragić, Hohenegg.

Ein Lehmädchen

wird bei einer geschickten Schneiderin aufgenommen. Dasselbe erhält Kost u. Quartier und ausserdem auch einen Monatslohn, muss aber dafür die häuslichen Arbeiten und Gänge verrichten. Anfrage im Hotel „Post“ in der Genossenschaftskanzlei. 12315

Fahrrad (Freilauf)

ist billig zu verkaufen. Zu besichtigen nur vermittels Ringstrasse 3, II. St., links.

Im Bauvereinshause, Laibacherstrasse ist eine

Mansarden-Wohnung

sogleich zu vermieten. Anzufragen bei: **J. Sucher**, Hausadministrator der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

Verkäuferin

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, flüchtig und redigewandt im Spezereifache (solche die auch im Eisenfache versiert, haben Vorzug), sowie ein starker

Haus- oder Geschäftsknecht

brav und ehrlich, finden Aufnahme bei **Lebinger & Bergmann**, Gemischtwarenhandlung, Littai in Krain. 12301

Bäcker-Lehrling

wird sofort aufgenommen: **Luxus-Bäckerei**, Cilli, Grazerstrasse 5. 12245

Unterricht

in Klavier, Violin, Gesang erteilt **Karl Kees**, diplomierter Wiener Konservatorist, k. u. k. Militär-Kapellmeister. Honorar mässig. Sprechstunde von 11 bis 1 Uhr Mittags, Herrng. 2. 12246

Chemische

Kleiderputzerei, Färberei Anton Koschetz,
Gisellastrasse 12

übernimmt auch das Putzen und Wischen von Parkett und weiche Böden. 12321

Rheumatismus

und Gichtleidenden teile ich gerne unentgeltlich brieflich mit, wie ich von meinen quallvollen Leiden nach kurzer Zeit vollständig geheilt wurde. 12320

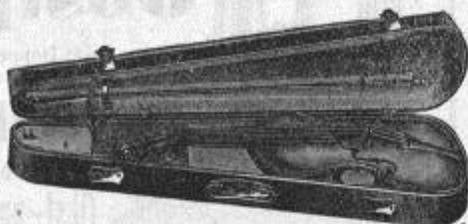
Carl Bader, München
Kurfürstenstrasse Nr. 40 a.

Pragwalder Kohlenbergbau.

Die Pragwalder Bergbauverwaltung gibt hiemit bekannt, dass die **Kohlenpreise für Cilli, franko zum Haus** zugestellt, wie folgt festgestellt sind:

Stückkohle pro 100 kg K 1.90
Mittelkohle „ 100 „ „ 1.70

Bestellungen sind zu richten an die **Pragwalder Bergbauverwaltung, Buchberg**, Post Greis bei **Cilli**. 12305



Alle Musikinstrumente, Bestandteile sowie feinste Konzertsaiten bezieht man am vorteilhaftesten unter Garantie für beste Qualität von

W. Schramm

Musikinstrumentenmacher

Grazerstr. 14 : CILLI : Grazerstr. 14

Zithersaiten mit Oesen. — Reparaturen kunstgerecht zu mässigen Preisen. Echt italienische Konzertsaiten.

JOH. MASTNAK

Herren- und Knabenkleider
Konfektion

Cilli, Grazerstrasse 8

(gegenüber dem Hotel Terscheck)

empfiehlt zur

Herbst- und Wintersaison

alle Arten von

Herren- und Knabenanzügen

nach neuester Wiener Mode, ferner Mode-Gilet, Ueberzieher, Winterröcke, Ulster, Kinderkostüme, Wetterkragen, Steirerkostüme etc., sowie sein reichhaltiges Lager von modernen In- und Ausländerstoffen, zur Anfertigung nach Mass in modernster Prompte reelle Bedienung! und feinsten Ausführung. Stets Eingang von Neuheiten!

Billigste Preise!

Französisch

12323

Litterature, Grammaire, Konversation, Vorbereitung zur französischen Staatsprüfung bei

Madame Sidonie Pervanje-Kotalik,

welche durch lange Jahre an der evangelischen Schule in Triest, an der Bürgerschule und in den Fortbildungskursen gewirkt und 41 Fräulein zur französischen Staatsprüfung vorbereitet hat. Sprechstunden von 10—12 Uhr vormittags und 3—5 Uhr nachmittags. Grazerstrasse 47, I. St.

Haus oder Wirtschaft

wird sofort zu kaufen gesucht. Briefe unter „Sofort gesucht“, Hauptpostlagernd Graz.

Vertreter

12303 gesucht für

„Dux“ Separatoren

unübertroffene, verbesserte

Milchenträhler!

ROBERT & Co.

Wien, VIII/1. Langegasse 6.

Zu kaufen gesucht wird

Zinshaus oder Villa

Anträge unter „Schnell“, Hauptpostlagernd Graz. 12311

Schon am 1. Oktober

Haupttreffer 300.000 Gold Francs

ferner am **1. Dezember 600.000**

insgesamt 6 Ziehungen jährlich bietet die

Türken-Frcs. 400 Lose

von denen jedes Los mit mindestens 240 Frcs. in Gold gezogen werden muss.

Originallose zum Tageskurse oder in nur **35 Monatsraten à K 5.50**

Schon die erste Rate sichert das sofortige alleinige Spielrecht auf die beh. kontrollierten Originallose.

Verlosungsanzeiger „Neuer Wiener Mercur“ kostenfrei.

Wechselstube Otto Spitz
Wien I., Schottenring 26.

PATENTE aller Länder erwirkt
Dr. FRITZ FUGIS
beedeter Patentanwalt.
Mitarbeiter: **Telephon 2460**
INGENIEUR A. HAMBURGER
Wien VII. Siebensterngasse 1.

Plissés und Stehplissés

bis 120 cm Breite werden gelegt bei **C. Büdefeldt, Maiburg, Herrng. 6.** Auswärtige Aufträge schnellstens. 11958

Drei eingerichtete

Zimmer

mit gesonderten Eingängen sind sogleich zu vermieten. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes.

Geschäftslokal

ist zu vermieten. Infolge der Auflassung der Glühlicht-Station vermiete ich ab 1. Dezember das Lokal, welches sich entweder für ein kleines Geschäft oder auch als Wohnung eignet. Alles Nähere zu erfragen beim Hauseigentümer 12226

Bogengasse Nr. 3.

Wohnung

bestehend aus drei Zimmer, Küche samt Zugehör wird ab 1. November zu mieten gesucht. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 12325

Zwei kleine

möblierte Zimmer

gassenseitig, samt Kost und Verpflegung werden für zwei Herren gesucht. Briefliche Anträge aus Gefälligkeit an Herrn **Josef Polzer, Cilli**. 12322

Kanzleidienerstelle

oder Aufseherposten sucht ein ausgedienter Militär, der durch 15 Monate straflos bei der Finanzwache diente und wegen ungesundem Klima austreten musste. Ist der deutschen, slovenischen und italienischen Sprache vollkommen mächtig. Adresse in der Verwaltung d. Bl. 12324

Herrenrad

stark gebaut, fast neu, ist tief unerm Preise sofort zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung der „Deutschen Wacht“. 12330

Kindergärtnerin

übernimmt am Mittwoch und Samstag von 1 Uhr, und an übrigen Tagen von 4 Uhr nachmittags Instruktionen für die Volksschule. Adresse in der Verwaltung des Blattes.

Wegen Übersiedlung

ist im Hause, Ringstrasse Nr. 4, 2. Stock eine gut erhaltene

Salon-Garnitur

samt Tisch sofort zu verkaufen. 12327